Nr. 13 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 13. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Brünings Verhandlungen gescheitert

Vorbereitung der Hindenburg-Volkswahl

Auf breitester Grundlage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Januar. Der Herr Reichspräsident empfing Dienstag nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Der Reichskanzler berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrages bat der Herr Reichspräsident den Reichskanzler, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

Nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers um die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten zum Abschluß gekommen sind, beschäftigt man sich in politischen Kreisen stark mit der Frage der weiteren Entwicklung. **Nirgends besteht eigentlich ein Zweifel darüber, daß jetzt der Weg zu der Volkswahl auf breiter Grundlage frei ist.** Für die Einleitung der Volkswahl gibt es zwei Möglichkeiten:

Erstens eine

Initiative der Parteiführer.

In dieser Richtung sind auch bereits Bemühungen im Gange, und zwar hat sich unseres Wissens **Graf Westarp mit den Führern der anderen Gruppen der gemäßigten Rechten und der Mitte in Verbindung gesetzt**, um entsprechende Schritte einzuleiten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die ganze Frage jetzt mit dem größten Takt behandelt werden muß, um in geeigneter Form vorwärts gebracht zu werden. Als eine der ersten Voraussetzungen für das Gelingen betrachtet man es deshalb auch, daß die Bemühungen von vornherein auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden, d. h., daß **der Block, der die Kandidatur des Reichspräsidenten für die Volkswahl vorschlägt, soweit wie möglich von rechts bis links reicht.**

Ein zweiter Gedanke geht in der Richtung, daß die **Wiederaufstellung Hindenburgs** durch einen

Kreis führender Persönlichkeiten

des deutschen Volkes behandelt wird, die nicht in erster Linie und ausschließlich Politiker sind. Es kämen also die Spitzen **der Wissenschaft, der Wirtschaft, der verschiedenen Berufsstände usw. in Frage, um den Charakter der Volkswahl und des Eintretens ohne Unterschied der Parteien** und der Stände besonders deutlich zu unterstreichen. Man rechnet damit, daß **der Reichspräsident sich einem solchen Ruf nicht entziehen würde.** Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Entwicklung sich überstürzt vollzieht.

Als Ergebnis der gescheiterten Verhandlungen über die Amtsdauer-Verlängerung kann man jedenfalls die Tatsache buchen, daß jetzt die Präsidentschaftsfrage

mit der größten Beschleunigung

durch eine Volkswahl gelöst werden muß. Eine Verschleppung hieße jetzt den Enderfolg völlig in Frage stellen. In dieser Auffassung ist man sich in allen Lagern, die die Weiterführung des Amtes durch Hindenburg wünschen, völlig einig. Es heißt, daß der Reichskanzler seine Bemühungen auch in dieser Richtung eifrig fortsetzen wird. Dem Vernehmen nach wird schon geprüft, ob die Vorschriften für die Wahl namentlich hinsichtlich der Fristen geändert werden können und müssen. Es wird auch vermutet, daß der Aeltestenrat des Reichstages in der nächsten Woche wieder zusammentreten wird, um einen Tag festzusetzen, an dem der Reichstag den Termin der Wahl beschließen soll. Vor allem aber kommt es darauf an, nun die Plattform zu finden, von der aus eine überparteiliche einheitliche Kundgebung für Hindenburg möglich ist. Der Reichspräsident hat erklärt, daß er eine Kandidatur von einer politischen Partei oder Parteigruppierung nicht annehmen würde.

Niedergang des Deutschtums in Nordamerika

Bedauerlich schnelle Assimilation!

Von

Paul Kaemmerling, Chicago

Das amerikanische Deutschtum ist zahlenmäßig sehr stark. Freilich kommt es darauf an, welche Elemente man als deutsch anspricht. Es gibt in der Union außer den Deutschen, die aus dem Reiche stammen, auch solche aus anderen Ländern, vor allem aus der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie. In den beiden Dakotas besteht ein großer Teil der Landbevölkerung aus Wolgadeutschen. Auch die Schweiz und Luxemburg haben viele Auswanderer deutschen Stammes gestellt. Wie groß die Zahl derjenigen Bewohner der Union ist, die sich zum deutschen Kulturelement zählen, läßt sich aber in keiner Weise bestimmen. Es geben sich viele als Deutsche aus, weil sie eine Art deutschen Jargons beherrschen und gestützt auf ihn wirtschaftliche Vorteile zu erlangen trachten, die ihnen sonst nicht zufallen würden. Vielfach handelt es sich dabei um Menschen, deren Wiege in Europas Osten gestanden hat und die es bequem finden, sich in der neuen Heimat durch Anbiederung bei den Deutschen eine Existenz zu schaffen. Diese Leute sind in vielen Fällen keine Zierde des Deutschtums, weil dessen Kultur ihnen im Grunde fremd ist, und weil ihre Anschauungen oft stark von denen der Deutschen abweichen.

Um so merkwürdiger berührt die Tatsache, daß alle diese stammfremden Elemente von den Deutschamerikanern bereitwillig aufgenommen worden sind. Erst neuerdings hat eine Art Abwehrkampf gegen diese Eindringlinge begonnen, zu dem die Initiative hauptsächlich von den Nachkriegseinwanderern ausgegangen ist. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine antisemitische Bewegung. Die Deutschamerikaner sind keine Antisemiten und stehen mit ihren Landsleuten jüdischen Bekenntnisses auf durchaus freundschaftlichem Fuße. Die Bewegung richtet sich gegen Elemente, die vom Deutschtum als aufdringliche

Hitlers und Hugenbergs Absagen

Eine nationalsozialistische Denkschrift direkt an den Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Januar. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, hat folgendes Schreiben an Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentenschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern bezw. den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages neuwählen zu lassen. Reichsinnenminister Groener bat mich um Stellungnahme der Partei zu diesem Vorhaben. **Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die NSDAP. bei aller Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab. Die verfassungsrechtlichen, außen- und innenpolitischen sowie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in einer eingehenden Darlegung umgehend zustellen.**

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler, Ihr sehr ergebener

gez. **Adolf Hitler.“**

Dieser Brief wurde im Auftrage Hitlers dem Reichskanzler durch Hauptmann Goering persönlich überreicht.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

Geheimrat Dr. Hugenberg

hat dem Reichskanzler folgendes Schreiben übermittelt:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Sie legten mir gestern die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlage der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, stelle. Sie, Herr Reichskanzler, konnten diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des Einverständnisses des Zentrums und der SPD. sicher gewesen wären. Es sind dies die Parteien, die seinerzeit die Wahl des Reichspräsidenten auf das schärfste bekämpft haben. **Mit dem Rückhalt dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgesetzt haben.** Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der „Stabilität“ der deutschen Regierungsgewalt. Gleichzeitig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die zähe **Aufrechterhaltung einer Regierung im Reiche und in Preußen, hinter der keine Mehrheit des Volkes steht.** Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der **außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauenskundgebung für den Herrn Reichspräsidenten.** Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß **die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung gestärkt wird,** deren Vergangenheit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die **Wiederwahl auf dem Wege der Beschlußfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen, liegt umso weniger Anlaß vor, als der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.**

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen der verfassungsrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerecht wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verstärkt. Der parlamentarische Wahlakt würde als eine Vertrauenskundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorhabens für uns nicht in Frage kommen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

gez. **Hugenberg.“**

Adolf Hitlers Denkschrift

ist dem Reichspräsidenten direkt, nicht aber der Reichskanzlei übermittelt worden. Sie enthält eine ausführliche Darlegung der juristischen Bedenken, die, nationalsozialistischer Auffassung nach, einer Lösung auf parlamentarischem Wege von der verfassungsrechtlichen Seite her entgegenstehen. Ein glattes „Nein“ enthält die Antwort nicht. Vor allem glaubt man in politischen Kreisen, ihr **entnehmen zu dürfen, daß auch die Nationalsozialisten sich kaum einer Volkswahl auf breiter Basis entgegenstellen würden.** Das läßt sich vielleicht schon daraus erkennen, daß Hitler seine Auffassung dem Reichspräsidenten direkt übermittelt und **die Volkswahl offen gelassen hat.**

1 £ = 14.31 RM.

Vortag: 14,24.

Fremdkörper empfunden werden und die sich unter falscher Flagge bei ihm Eingang zu verschaffen gewußt haben. Aber selbst wenn man sie alle mit unter die Deutschen rechnet, ist eine sichere Zählung des deutschen Elements in Amerika unmöglich. Man darf zwar die aus deutschsprachigen Gegenden Europas Eingewanderten, die bei der Volkszählung deutsch als ihre Muttersprache angegeben haben, ohne weiteres dem deutschen Element zuzählen; aber von der zweiten Generation spricht oder versteht nur noch ein Teil deutsch, und in der dritten Generation sind oft nur noch geringe Spuren der Abkunft vom deutschen Stamm zu finden. In manchen Fällen ist die Erinnerung der Enkel daran, daß ihre Väter aus Deutschland kamen, schon völlig verblaßt. Bei Mischehen, also wenn der deutsche Einwanderer sich ein Mädchen nichtdeutscher Abstammung zur Gattin wählt, geht der Amerikanisierungsprozeß naturgemäß rascher vor sich, weil in solchen Fällen englisch von Anfang an die Umgangssprache der Ehegatten und Kinder zu sein pflegt, und die Kinder kaum Gelegenheit zur Erlernung einiger deutscher Brocken haben.

Diese Entwicklung bedingt, zumal infolge der zum Stillstand gekommenen Einwanderung, ein schnelles Aufgehen der Deutschen im amerikanischen Volkstum, obwohl zur Zeit noch rund zwei Millionen in Deutschland geborener Personen in der Union leben und diese Zahl sich vervierfacht, wenn man ihr die zweite Generation zuzählt, und obwohl es in den Vereinigten Staaten an die 6000 deutsche Vereine gibt. Von diesen haben sich die Sänger, die Turner und gewisse Unterstützungsvereine und Versicherungslogen zu Nationalverbänden zusammengeschlossen, die zusammen mit dem gleichfalls rasch zusammenschmelzenden Rest deutscher Kirchen und der deutschsprachigen Presse der Erhaltung und Verbreitung deutscher Kultur dienen.

Politischen Einfluß übt das amerikanische Deutschtum nur in bescheidenem Maße aus. Der Deutsche ist von Hause aus ein unpolitischer Mensch, und er hatte nach seiner Einwanderung zunächst vollauf mit sich selbst, der Sicherung seiner Existenz und seiner Akklimatisierung an die von seiner Heimat ganz verschiedenen Verhältnisse zu tun, als daß er sich hätte um Politik kümmern können. Früher, als das Deutschtum verhältnismäßig stärker war und in den Flüchtlingen aus der Zeit der Revolution von 1848 hervorragende geistige Führer besaß, war das anders. Seit deren Absterben und seitdem Einwanderer anderer Nationalitäten die Vereinigten Staaten in Massen überschwemmten, hat sich der Einfluß der Deutschen auf die nationale Politik verringert. Die wenigen Deutschen, die sich aktiv politisch betätigen, begnügen sich zumeist mit der Jagd auf kommunale Aemter zweiten oder dritten Ranges, in die sie sich in den großen Städten mit den anderen Nationalitäten teilen müssen. Vor einer Reihe von Jahren bildete sich zur Geltungmachung politischen Einflusses die Steubengesellschaft, die an der Atlantischen Küste einiges politisches Gewicht errungen hat, im Innern des Landes aber nur vereinzelt eine Rolle in der Politik spielt. Die Entwicklung des erst vor wenigen Wochen in Chikago zu gleichem Zwecke gegründeten Deutschen Nationalbundes wird noch abzuwarten sein. Vorläufig sieht es so aus, als ob er den größeren Teil des amerikanischen Deutschums unter seinem Banner vereinigen wird.

Sachlich-ruhige Beurteilung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Januar. Das Scheitern des ersten Kanzlerplanes, die Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege verlängern zu lassen, wird in allen politischen Kreisen und in der Presse eingehend erörtert. Leider entspricht der Umfang dieser Erörterung nicht überall den Geboten der Sachlichkeit, die gerade in diesem Fall mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Reichspräsidenten eine besonders gewissenhafte Beachtung verdient hätten. Die Linkspresse stellt sich natürlich sehr entrüstet über die Ablehnung durch die Rechte. Es werden rein parteiegoistische Beweggründe unterstellt, und der Brief Hugenbergs wird als überheblich und engstirnig abgetan. Was sonst noch an Hohn und Spott, an Verunglimpfung und Verdächtigungen vorgebracht wird, kann übergangen werden. Es zeigt, **wie wenig die Kreise auf das Zustandekommen einer glücklichen und würdigen Lösung der Präsidentschaftsfrage bedacht sind, die der Gegenseite den Vorwurf machen, sie vereitelt zu haben.** Sie bedenken dabei nicht, daß, wenn schon die ganze Angelegenheit im Lichte der Parteipolitik und Parteitaktik betrachtet werden soll, mit demselben Recht behauptet werden könnte, daß **der Kanzler mit seiner Aktion eine Erschütterung der Nationalen Front bezweckt hätte. Für solche Anzweiflung des sicher ehrlich gemeinten Vorhabens des Kanzlers aber auch der ehrlichen Stellungnahme der Nationalen Front sollte die ganze Sache zu verantwortungsvoll und bedeutend sein.**

In den gemäßigten Kreisen beurteilt man die Absage der Nationalen Front wesentlich sachlicher und gerechter. So, wie die „Ostdeutsche Morgenpost" es getan hat, erkennt man den von uns geschilderten Konflikt an, in den die Nationale Front getrieben worden war, und hat dabei auch hervorgehoben, daß der **Kanzler selbst und andere Kabinettsmitglieder einen großen Teil der Schuld am Mißlingen durch ihre Stellungnahme gegen rechts auf sich geladen haben.**

So schreibt die **„Berliner Börsen-Zeitung"**: „Brüning ist sich nicht im klaren darüber gewesen, daß seine bisherige Politik gegenüber der Rechten **nicht dazu angetan gewesen ist, rasches und volles Verständnis für die plötzliche Werbung vorzubereiten.** Der stärkste und fühlbarste Ausdruck dieser bisherigen Politik war die **bekannte Rundfunkrede, in der der Kanzler den Kampf gegen rechts angekündigt hatte.** Dieser Rede ging jene Reichstagsrede vom Oktober voraus, die unter **Vernachlässigung außenpolitischer Interessen ebenfalls eine Kampfansage an die nationale Bewegung darstellte.** Solche Kampfesart hatte die Kluft zwischen Brüning und der Rechten erheblich verbreitert. Wenn der Reichskanzler trotzdem nun plötzlich an die Führer der Rechten mit dem Ersuchen herantritt, mit dem Plan der parlamentarischen Erledigung zur Reichspräsidentenfrage die Brüningfront im Reichstag nach rechts zu erweitern, so scheint es, daß er **die Wirkung seiner Ausfälle von damals und die Empfindlichkeit der Rechten stark unterschätzt hat."** Es fehlt aber auch nicht an Kritik an dem Verhalten der Nationalen Front. Die **„Deutsche Tageszeitung"** befaßt sich mit der Begründung der Hugenbergschen Absage und sagt dazu:

„Die Gründe der Parteiführer stützen sich zunächst auf die Weimarer Verfassung, die vorschreibt, daß die Wahl des Reichspräsidenten nur durch das gesamte Volk vorgenommen werden müssen. Wir haben, offengestanden, **gegenüber der Verfassung sehr viel weniger Skrupel.** Für uns geben **lediglich politische und parlamentarische Argumente den Ausschlag.** Auch von deutschnationaler Seite werden allerdings politische Ueberlegungen ins Feld geführt. Einmal, wie man **die Vermehrung der Machtbefugnisse des Reichstages verhindert, und zwar umsomehr, als dieser Reichstag der politischen Schichtung des Volkes nicht mehr entspricht.** Zum anderen befürchtet man aus einer Zustimmung zu dem Plan **eine Stärkung des von den beiden Parteien der Opposition aufs schärfste bekämpften Kabinetts Brüning. Beide Gründe erscheinen in diesem Fall nicht stichhaltig. Soweit eine Stärkung Brünings gegenüber dem Auslande tatsächlich in Frage kommt, leitet sie sich doch eben von der überragenden Persönlichkeit Hindenburgs ab,** und soweit der Reichstag in Frage kommt, muß man die Ueberlegung anstellen, daß dieser Reichstag mit seinen unnatürlich starken Kräften auf der Linken **gezwungen würde, das Ansehen des von der Rechten gewählten Reichspräsidenten in einem solchen Maß anzuerkennen, daß er freiwillig auf eine Volksbefragung verzichtet."**

Ohne allzugroßes Gewicht auf die Gerüchte von Unstimmigkeiten innerhalb der Nationalen Front zu legen, ist es für die Verfolgung der künftigen Entwicklung doch von Interesse zu wissen, daß

die Abneigung gegen den Brüningschen Plan auf seiten Hitlers von Anfang an bis zuletzt geringer gewesen war als auf seiten Hugenbergs.

Nur um die Einigkeit der Nationalen Front nicht zu stören und auch, weil er von Kreisen seiner eigenen Partei gedrängt wurdee, soll Hitler sich Hugenberg angeschlossen haben.

In Regierungskreisen bedauert man das Scheitern natürlich außerordentlich. Man betonte dort, der Kanzler hätte das parlamentarische Verfahren gewählt, weil es ihm als der kürzeste Weg zur Erreichung seines Zieles erschienen wäre. Es wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Behauptung Hugenbergs, der Kanzler hätte sich zuerst des Einvernehmens der Sozialdemokraten und des Zentrums versichert, unrichtig sei. Brüning habe vielmehr zuerst die Nationalsozialisten und dann die Sozialdemokraten empfangen. Auch habe nicht er die erste Veröffentlichung über den Beginn der Verhandlungen veranlaßt.

Neubildung des Kabinetts Laval

Verhandlungen mit Briand, Herriot und Blum

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 12. Januar. Der Rücktritt des französischen Außenministers Briand hat einen Rücktritt des gesamten französischen Kabinetts zur Folge gehabt. Ministerpräsident Laval hatte am Dienstag vormittag eine Unterredung mit Briand, die nach Lavals Erklärung in freundschaftlichen Formen verlaufen sei und in der beide sich vollkommen einig gewesen seien. Ueber den sachlichen Inhalt der Besprechung ist weiter nichts verlautet, **jedenfalls hat aber Briand eine weitere Tätigkeit im Kabinett Laval erneut abgelehnt, sodaß daraufhin der Beschluß gefaßt wurde, das Kabinett vollkommen neu zu bilden, während man bei einer Zusage Briands wohl nur den freigewordenen Posten Maginots neu besetzt hätte. Eine halbe Stunde nach der Unterredung** mit Briand trat ein Kabinettsrat zusammen, und hier wurde der Beschluß gefaßt, **am Vorabend der wichtigsten internationalen Konferenzen die Regierung umzubilden.** Man wolle nach Möglichkeit sämtliche Regierungsparteien an der Leitung der Geschäfte beteiligen. Um dem Ministerpräsidenten volle Handlungsfreiheit zu verschaffen, **haben die Minister und Unterstaatssekretäre ihre Aemter zur Verfügung gestellt.** Es wurde beschlossen, um 22 Uhr dem Präsidenten der Republik, Doumer, **den Rücktritt der Regierung zu unterbreiten.**

Laval hat dann sofort die **Besprechungen mit den Politikern der Parteien aufgenommen, um sein neues Kabinett zu bilden, da er selbstverständlich damit rechnet, wiederum mit der Leitung der Regierung betraut zu werden.** Er hat u. a. den radikalen Abgeordneten Herriot um Eintritt ins Kabinett als Außenminister. Die Fraktion Herriots hat aber beschlossen, **den Vorschlag Lavals abzulehnen und keine Vertreter in das Kabinett zu entsenden.** Außer mit Herriot hat Laval auch noch mit Léon Blum verhandelt. Hier ist noch nicht bekannt geworden, welche Stellungnahme Blum und seine sozialdemokratische Fraktion zu dem Angebot der Regierungsbeteiligung einnimmt.

*

Doumer hat um 22 Uhr Laval und sämtliche Mitglieder des Kabinetts empfangen, die ihm ihren Rücktritt überreichten. Der Präsident der Republik hat die Mitglieder des Kabinetts gebeten, die Erledigung der laufenden Angelegenheiten zu übernehmen.

Frankreichs Krediteinspruch in Basel

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 12. Januar. Wie die französische Presse im Anschluß an die Rede des Finanzministers Flandin vorher angekündigt hatte, hat der Vertreter der Bank von Frankreich im Verwaltungsrat der BIZ. dem Beschluß auf Verlängerung des 100-Millionen-Dollarkredites an die Reichsbank Schwierigkeiten bereitet. Der Beschluß ist nur gefaßt worden unter der Bedingung, daß die Notenbanken von England, Frankreich und Amerika der Verlängerung zustimmen, und der französische Vertreter Moret hat sich **geweigert, seine Zustimmung ohne Beschluß seiner Bank zu geben,** weil man in Frankreich nach der Erklärung des Kanzlers über die Reparationen der Ansicht sei, daß Frankreich keinen Anlaß habe, den Kredit an Deutschland zu verlängern. Dem Vorbehalt ist immerhin eine gewisse praktische Bedeutung nicht abzusprechen, da tatsächlich die Möglichkeit besteht, daß Frankreich eine erneute Verlängerung seines Kreditanteils ablehnt und daß dann auch die BIZ. sich mit ihrem Anteil ausschaltet. Ob das zur Gesamtkündigung führen wird oder ob die englischen und amerikanischen Banken die ausfallenden Anteile übernehmen, ist noch nicht zu übersehen.

Die Verhandlungen zwischen den englischen und französischen Sachverständigen über ein gemeinsames Vorgehen auf der Konferenz von Lausanne haben kein Ergebnis erzielt, und der englische Vertreter Sir Leith Roß ist nach London zurückgekehrt. **Frankreich hat sich durchaus geweigert, die Vorteile der allgemeinen Schuldenstreichung anzuerkennen. Auch die Meinungsverschiedenheiten über die Dauer des Moratoriums,** das Deutschland bewilligt werden soll, sind nicht beseitigt worden. England verlangt ein fünfjähriges Moratorium, während die französischen Sachverständigen den Baseler Bericht dahin auszulegen versuchen, daß er ein einjähriges Moratorium als genügend bezeichnet. Zu dem Vorwurf Pariser Blätter, daß die Reichsregierung nur den englischen Botschafter über die Einstellung zur Reparationsfrage unterrichtet habe, während Francois Poncet keinerlei Kenntnis erhalten habe, wird festgestellt, daß Poncet deutscherseits **genau so unterrichtet worden ist wie der englische Botschafter** und daß die maßgebenden Pariser Kreise das auch wissen müßten.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Vielleicht baldiger Zusammentritt zur Festlegung des Termins der Reichspräsidentenwahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Januar. Der Aeltestenrat des Reichstags hatte sich am Dienstag wiederum mit einem kommunistischen **Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstags zu beschäftigen.** Von deutschnationaler Seite wurde der Zusammentritt des Reichstags gleichfalls verlangt zu dem Zwecke, die **außenpolitischen und Reparationsfragen zu beraten. Beide Anträge wurden jedoch gegen die 229 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt.**

In der Aussprache trat das Deutsche Landvolk zwar für den deutschnationalen Antrag ein; machte aber zur **Bedingung, daß alle Parteien sich vorher verpflichteten, dafür zu sorgen, daß die Reichstagssitzung nur zu einer gemeinsamen außenpolitischen Kundgebung benutzt würde.** Dieses Versprechen war jedoch nicht von allen Fraktionen zu erlangen.

Staatssekretär Pünder hatte noch einmal die **Stellungnahme der Reichsregierung dahin klargelegt, daß eine vorzeitige Einberufung unerwünscht sei.** Die Gründe dafür ergäben sich insbesondere auch aus dem Interview des Reichskanzlers. Staatssekretär Pünder machte jedoch den Vorbehalt, daß die Reichsregierung sich erneut an den Reichstagspräsidenten wenden würde, **wenn sich in der Zwischenzeit aus besonderen Umständen die Notwendigkeit ergeben sollte, den Reichstag vorzeitig einzuberufen. Das könnte z. B. für die Festsetzung des Zeitpunktes für die Präsidentenwahl der Fall sein.**

In der Aeltestenratssitzung waren mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei alle Fraktionen vertreten. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte dem Präsidenten Löbe in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Fraktion kein Interesse an der Behandlung von aussichtslosen kommunistischen Anträgen habe.

Meistbegünstigung im deutsch-schweizerischen Warenverkehr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Januar. Nachdem die schweizerische Regierung den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag gekündigt hat, fallen ab 4. Februar neben den übrigen Bestimmungen des Handelsvertrages insbesondere die mit der Schweiz vereinbarten Zollherabsetzungen und Zollbindungen fort. In Besprechungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung ist jedoch festgestellt worden, daß beide Teile **sich für die Zeit nach dem 4. Februar als meistbegünstigt behandeln wollen.** Hiernach würden in beiderseitigem Warenverkehr die dritten Staaten gegenüber herabgesetzten oder gebundenen Zölle zur Anwendung gelangen.

Das vom Genfer Staatsrat erstellte **Gebäude für die Abrüstungskonferenz** wurde offiziell dem Völkerbund übergeben.

Vernichtende Wirkung der Lebensmitteleinfuhr

Neuer Notruf der Landwirtschaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Januar. Die „Grüne Front" veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die ungeheure Not des Bauernstandes ist zu einer ernsten Gefahr für unser Land geworden. Ohne Unterbrechung geht der Preissturz für Vieh, Molkereierzeugnisse und die anderen Erzeugnisse des Bauern weiter. Jede Maßnahme, die wie der Vollstreckungsaufschub eine Atempause für die Landwirtschaft darstellen soll, **verliert ihren Sinn und Zweck, wenn nicht gleichzeitig entschlossen die Grundlagen für die Rentabilität der deutschen Landwirtschaft wieder hergestellt werden.** Die Rentabilität der Landwirtschaft kann unter den gegenwärtigen Umständen keineswegs allein durch Produktionskostensenkung erreicht werden, sondern bedarf vor allem auch einer **nachdrücklichen Stützung von der Preisseite her."** Der deutsche Bauer müsse **vor der vernichtenden Ueberschwemmung des Marktes mit ausländischen Erzeugnissen geschützt werden. Die Unterbindung jeglicher entbehrlicher Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln und von Holz ist zudem zur Verteidigung unserer bereits stark zusammengeschmolzenen Währungsreserven unerläßlich.** Die Maßnahmen des Kommissars für Preisüberwachung hinsichtlich der Lebensmittelpreise müssen sich auf die Herabminderung der Handels- und Verarbeitungs-Spanne beschränken und dürfen nicht dazu führen, daß ein **weiterer Druck auf die Preise ausgeübt wird, die der landwirtschaftliche Erzeuger erhält.**

Große Waffenfunde in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 12. Januar. Bei einer Durchsuchung des Sozialdemokratischen Arbeiterheims im Bezirk Ottakring wurden in einem vermauerten Versteck **750 Gewehre und 6 Maschinengewehre, Maschinengewehrbestandteile, über 10 000 Schuß Munition und andere Kriegsgeräte, darunter Handgranaten und Ballons mit Säuren gefunden.** Die Waffen wurden beschlagnahmt. Vor dem Arbeiterheim, sammelten sich im Laufe des Abends gegen 2000 Kommunisten, die das Vorgehen der Polizei mit Zurufen begleiteten. Es mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden.

Unterhaltungsbeilage

Seltsame Vision eines Kindes

Von Gertrud Aulich

Jemand erzählt: ich ging eines Tages kurz vor Schluß der Ferien zum Bahnhof, um eine befreundete Dame abzuholen, die mit ihrem Kind aus dem Gebirge heimkehrte. Sie hatte mich schriftlich um diese Freundlichkeit gebeten, sie wohnte noch nicht lange in der Stadt, immer, wenn sie von einer ihrer zahlreichen Reisen zurückkam, war ihr alles fremd wie beim erstenmal. Sie sah gut und erholt aus, jünger geworden und reizend wie immer, und ich machte ihr ein aufrichtiges Kompliment, das sie errötend hinnahm. Ich verschwieg aber, daß mir das Kind merkwürdig vorkam; nicht krank, nein, nur viel zarter, gewachsener, scheuer als das letztemal, da ich es sah.

Die Mutter, eine unabhängige Witwe in den blühendsten Jahren, schwatzte ohne Pause, sie berichtete von der Sommerfrische und der Stadt durcheinander, fragte lebhaft und sprang, ohne eine Antwort abzuwarten, auf etwas Neues über. — Einmal sagte sie, auf das Kind weisend: wie finden Sie Lilli? Ist sie nicht gräßlich gewachsen? Du brauchst nicht rot zu werden, Lillichen . . . Ich wollte antworten, wollte vielleicht irgend eine Befürchtung betreffs Lillis Gesundheit äußern, aber die Dame sprach schon wieder weiter und ich war ihr im Grunde genommen dankbar.

Wir schritten langsam die Friedrichstraße entlang, langsam, denn es gab um diese sommerliche Nachmittagsstunde einen lebhaften Verkehr von Spaziergängern, Wagen und Autos, und die Dame erzählte eben, daß sie mir mit einer ungeheuren Ueberraschung aufwarten könne. Aus Höflichkeit tat ich erstaunt, es war ja nicht schwer zu erraten, daß sie wieder heiraten wollte, sie hatte sich im Gebirge mit einem Russen verlobt, einem Emigranten; sie war eine Frau, das Ausländische übte einen starken Reiz auf sie. Ich hörte, daß er Kasi heiße, Ingenieur, jung und schön gewachsen sei, die Dame hatte ihn in Baden-Baden kennen gelernt, und nun war er ihr ins Gebirge nachgereist, sie hatte wohl ihren neuen Sommeraufenthalt nicht geradezu verheimlicht. Na, glückzu, sie war ja auch nicht unrecht, dreißig Jahre, hübsch, mit etwas Geld.

Ich bemerkte, daß das Kind, solange wir von diesem Russen sprachen, unruhig und nervös war. Es wechselte die Farbe, und zuweilen lief ein feiner Schauer durch den dünnen Körper, ich merkte das, weil ich es die ganze Zeit an der Hand hielt und weil ich aus einem unbestimmten Gefühl der Sympathie heraus das Kind öfter ansah. Plötzlich stieß es einen kleinen Schrei aus, es zeigte lebhaft auf eine Stelle des Straßenverkehrs und sagte in leisen abgerissenen Silben: Sieh mal Mama, ach das arme Kind, eben haben sie ein kleines Mädchen überfahren.

Man bedenke: das Kind hatte die ganze Zeit fast nichts gesprochen, es schritt still und apathisch zwischen seiner Mutter und mir, und nun schreit es plötzlich, wird blaß, sein Gesicht ist ganz starr vor Schreck, es läßt meine Hand los und sinkt für einen Augenblick in die Arme der Mutter. Dabei sagt es stockend und heiser immer dieselben Worte: ach das arme Kind . . . das arme Kind!

Ich sage offen, daß ich fürs erste sehr erschrak. Ich glaubte wirklich, während wir schwätzten, sei in unserer Nähe ein großes Unglück geschehen, ein Mensch, ein Kind sei überfahren worden. Auch die Dame blieb stehen, sie war in ihren Gedanken noch im Gebirge, bei ihrem Ingenieur, sie begriff nicht gleich, sie fragte: Was sagst du da? Was ist geschehen? Wer ist überfahren? Das Kind wiederholte: da . . . eben hat . . . ein Auto . . . ein Kind . . . überfahren . . . Dort an der . . . Ecke . . . ein . . . rotes Auto . . . jetzt ist . . . es fort . . .

Wir schauten gleichzeitig nach der bezeichneten Ecke der Friedrich- und Gerichtsstraße: es war nichts geschehen. Weder ein rotes Auto, noch ein überfahrenes Kind, noch der übliche Menschenauflauf. Der Schupo stand da und regelte den Verkehr, die Spaziergänger promenierten lachend und plaudernd, ein solches Ereignis hätte doch bemerkt werden müssen.

Log das Kind? Und warum? Wollte es durch eine Gewaltmaßnahme an sich erinnern? Ich verstand es gut, ich entschuldigte es sogleich vor der tadelnden Mutter, die nicht so schnell vergessen konnte, daß sie für nichts und wieder nichts erschrocken und in lieblichen Empfindungen gestört worden war. Sie schalt und fragte das weinende Kind nach Einzelheiten aus, es gab gehorsam und bescheiden Antwort: ein rotes Auto, ein Mädchen in einem schwarzen Kleide, das Blut lief darüber, das Blut lief aus dem Munde . . .

Pfui! sagte die Mutter, schweig jetzt still, wie magst du dir so häßliche Dinge ausdenken, welch üble Phantasie!

Ich dachte ungefähr das gleiche. Ich dachte noch voll Mitleid: Das Kind ist ganz allein, es hat niemanden auf Erden. Es muß seine Welt ganz aus sich heraus erschaffen, wenn es leben soll, davon ist es so ausgezehrt, so verblaßt, so verbraucht. Die Schatten trinken sein Blut. Armes Kind.

Wie Sie wissen, heiratete die Mutter bald. Der neue Vater war gut zu dem Kind, er war ein Väterchen, wie alle Russen. Im gleichen Jahre starb die Mutter der Dame, auch das Kind legte der Schicklichkeit halber Trauer an . . . und nun, das weitere . . . hier!

Der Sprecher legte einen Zeitungsausschnitt auf den Tisch, darin stand: Tödlicher Unfall: Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr überfuhr an der Ecke Friedrich- und Gerichtsstraße ein Auto die zehnjährige Lilli St. Das Kind war auf der Stelle tot. Das Auto war rot lackiert und trug die Nummer . . .

Der Sprecher sah alle an und fuhr fort: was nicht drinsteht, ist mit wenig Worten gesagt: das Kind trug das schwarze Kleid und war am Hals überfahren. Es blutete stark aus dem Munde, im übrigen war es nicht sofort tot, es starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Sie sehen mich noch heute maßlos erschüttert, nach mehr als drei Jahren. Ich denke immer und immer wieder: das Kind hat seinen eigenen Tod gesehen, hat seinen eigenen Tod vorhergesagt mit allen bösen Einzelheiten. Und ich kann es nicht zu Ende denken: hat das Kind gewußt, daß jenes Mädchen im schwarzen Kleid es selber war? Hat es das schon damals gewußt, als wir es tadelten und auslachten und es weinte? Hat es das furchtbare Geheimnis Tage, Wochen, Monate mit sich herumgetragen, hat geschwiegen und still gelitten? War es deshalb so seltsam, so müde, so verblaßt, so jenseitig? Ich nehme zu Ehren der ewigen Gerechtigkeit an, daß es das Entsetzlichste nicht gewußt hat, denn sonst . .

Der Sprecher brach jäh ab. Alle merkten, daß er fast am Weinen war.

Ramsauer

Eine nachdenkliche Geschichte vom Wert des Wissens / Von Anton Schnack

Der Gymnasialdirektor Ramsauer, der in der fränkischen Stadt W. ein ganzes Geschlecht von Neu- und Altphilologen, Juristen, Beamten, Historikern usw. heranzog, war der klassische Typus des vielwissenden Stubengelehrten. Während einer Ferienreise an den Main, wobei er zwei schwere Koffer mit Lehrbüchern über Frankens Ursiedlung, seinen geologischen Aufbau und über die Ausbreitung des Christentums in den fränkischen Gauen mitnahm, ja, während dieser Ferienreise ließ er sich, was sehr verwunderlich war, bei dem mittelalterlichen Mainstädtchen D. von einem Mainfischer in einem flachen Boot an das andere Ufer des Flusses übersetzen. Tags vorher war ein heftiger und langer Gewitterregen niedergegangen, der den Main angeschwollen hatte und den gemütlichen Wasserfluß etwas beschleunigte und ungeduldig machte. Der alte Fährmann hatte alle Aufmerksamkeit auf sein Boot zu richten, aber Ramsauer war der Gegenwart entrückt und wandelte wieder in dem Himmel seiner Bücher und seiner Gelehrsamkeit. Auch kam es ihm bei dieser Gelegenheit darauf an, Stichproben von dem Wissen des Volkes zu sammeln. Während der Mainschiffer mit seinem Stechhaken das Boot vorwärtsdrückte, begann Ramsauer mit der Prüfung, und er frug den biederen Mann, ob er noch den pythagoräischen Lehrsatz aus der Schulzeit wüßte.

„Py . . . Pytag . . . thagoräischer Lehrsatz", stolperte der Alte aus seinen rauchgeschwärzten Zahnlücken, „nein, den weiß ich nicht, davon habe ich überhaupt nichts gehört."

Ramsauer war über dieses Ergebnis so unbefriedigt, daß er vor Erregung von seinem Sitze hochfuhr, so daß das Boot noch mehr auf- und niederschwankte. Auf die Mahnung des Fischers sitzenzubleiben, beruhigte er sich wieder und sagte mit einem mitleidigen Blick:

„Da muß ich Sie sehr bedauern, lieber Fährmann, denn wenn das der Fall ist, so haben Sie mindestens ein Viertel Lebens eingebüßt."

Aber die Prüfung war nach diesem ergebnislosen Resultat noch nicht beendet; nach einigem Nachdenken begann Ramsauer erneut zu fragen:

„Was halten Sie von der Relativitätstheorie, ist sie begründet oder ist sie unbegründet?"

Ramsauer wartete mit hoher Spannung.

Schließlich sprach der zerknitterte und verfurchte Mund: „Was soll ich von Ihrer unaussprechlichen Theorie halten, Herr Professor, ich weiß nichts davon, und in meinem Geschäft des Sandschöpfens und der Fischerei kommt sie auch nicht vor."

Ramsauer war erstarrt von Staunen: Zeitungen und Zeitschriften hatten jahrelang von der Relativitätstheorie als einem neuen Wunder gedröhnt, und nun hatte er einen gerade gewachsenen und ausgereiften Menschen entdeckt, der nicht einmal den Namen aussprechen konnte, von einem Wissen konnte überhaupt keine Rede sein.

Tief bekümmert drohte er dem fränkischen Dorfbewohner mit dem Finger:

„Ich glaube, lieber Mann, nun haben Sie das zweite Viertel Ihres kurzen Daseins verloren, ja, ja, es ist wahr, das zweite Viertel Ihres Lebens; das ist schlimm, sehr schlimm, das ist unter aller Note."

Das Boot war nicht mehr weit vom anderen Ufer entfernt. Aller guten Dinge sind drei, dachte sich Ramsauer, ich muß den Mann noch einmal fragen, es geht doch nicht an, daß ich eine so geringe wissenschaftliche Vorbildung bei unserem Volke entdecke.

„Noch eine dritte Frage, Herr Weigand. Mit der Quantenlehre sind Sie wenigstens vertraut", rief Ramsauer dem stoßenden und lenkenden Fischer zu.

„Nein", schrie der ganz kurz und schnell zurück; denn er hatte mit dem Manövrieren des Mainschelches durch die Uferströmung zu tun.

„Nun, in drei Teufels Namen", brüllte Ramsauer auf; denn der Zorn raste durch seine verwundete Gelehrtenseele, „drei Viertel, Mann, hören Sie, drei Viertel Ihres Lebens sind futsch, sind verloren, wenn Sie davon nichts wissen."

Ramsauer wollte in äußerster Erregung aufspringen, im gleichen Augenblick aber bekam das Boot einen heftigen Stoß von der Seite, kippte halb um und füllte sich mit braunem und dreckigem Wasser: ein verborgener Steinblock oder ein angeschwemmter Ast hatte es aus dem Gleichgewicht gebracht. Es füllte sich immer mehr mit Wasser, wurde bereits von der Strömung abgetrieben und fing an zu sinken. Weigand warf mit einem sicheren Schwung seinen schweren Fischerrock auf einen Weidenast am Ufer und fragte, schon bis zu den Waden im Wasser stehend, den entsetzten und außer Fassung gebrachten Gelehrten:

„Können Sie schwimmen, Herr Professor?"

„Nein, nein, ich kann nicht schwimmen," schlotterte Ramsauer kopflos und außer Haltung gebracht.

„Na also los, Professor, dann hängen Sie sich wenigstens flugs auf meinen Rücken", trompetete ihm triumphierend der Fischer ins Ohr, „sonst sind alle vier Viertel Ihres Lebens zum Teufel."

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 50

Julie Rother zitterte vor Aufregung. Frank Cobbler hielt sich bereit. Er hatte so ein Gefühl in sich —, er hätte darauf schwören mögen, diese Nacht noch eine Freude zu erleben, eine ganz tolle Freude.

Die Tür öffnete sich. Das Licht drin im Zimmer brannte.

Ein Flüstern.

„Schlaf gut, mein Lieb!"

„Schlaf gut, Bert!"

Dort stand Bert Ibenstein, im leichten Pyjama, und neben ihm, in einem schmiegsamen Morgenrock gehüllt —.

Das Blitzlicht zuckte auf. Julie Rother stierte entsetzt auf die zwei bei der Tür. Sie ächzte.

„Marianne!"

Das Blitzlicht war erloschen. Die Tür drüben schlug zu. Sie hörten im Zimmer eine erregte Stimme.

„Bert, was ist geschehen?"

Und seine Antwort.

„Sie haben uns überrascht, Marianne!"

Julie Rother lehnte kraftlos an der Wand.

Marianne! — Ja, der da drin hatte es jetzt ganz laut gesagt! Sie hatte sich nicht geirrt, — es war Marianne! —

Sie sah einen Altar in Trümmern liegen.

Frank Cobbler aber sprach leis an ihrem Ohr.

„Ich danke Ihnen, Miß Rother! Sie haben mir da wirklich einen außerordentlichen Dienst erwiesen! Nur gut, daß ich rechtzeitig daran dachte, meinen Photoapparat mitzunehmen! Ich stelle noch diese Nacht die Bilder fertig; morgen beim Frühstück können Sie eins sehen!"

17. Kapitel

Auch dieser Nacht folgte ein Morgen, obwohl Julie Rother nicht fassen konnte, wie nach diesen Geschehnissen die Sonne noch zu scheinen vermochte. Sie hatte die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden. Es war ihr jämmerlich elend zumute.

— O; und dieser fürchterliche Frank Cobbler! Daß sie sich auch verleiten lassen konnte, diesen boshaften Menschen einzuweihen! Aber ja, sie hatte gehofft, Helen bei Bert Ibenstein zu überraschen; nicht nur gehofft, sie hatte daran geglaubt, ganz gewiß war ihr das gewesen! Und dann kam das Furchtbare: Marianne stand vor ihr, und Frank Cobbler ließ das Blitzlicht aufflammen. Wenn sie doch allein gewesen wäre! Sie hätte Marianne aufgesucht, ihr alles vorgestellt; sicherlich war Marianne einem gewissenlosen Verführer in die Fänge geraten! Dieser Mr. Ibenstein hatte ja schon immer eine Art an sich —; er war ihr eben verdächtig. Aber da war Frank Cobbler mit seinem Apparat! Er würde sprechen, und sein Apparat würde auch sprechen!

Sie hatte sich bitteren Zwang antun müssen, das Frühstückszimmer aufzusuchen.

Frau Marianne und Bert Ibenstein fehlten. Sie hatte sich wegen Unwohlseins entschuldigt, und er war nach Neuhausen gefahren.

Die Mädchen sahen erstaunt auf die Herren, die ernst und wortkarg am Tische saßen. Gleich nach dem Frühstück erklärte Manfred Rother, er habe dringend zu arbeiten. Er zog sich in die Bibliothek zurück.

John Rother aber wandte sich an seine Schwester. „Ich habe sehr Wichtiges mit Dir zu besprechen, Julie. Bitte, folge mir!"

Er nickte Frank Cobbler zu.

„Komme mit uns, bitte!"

Er schritt voran, hinüber zum Musikzimmer. Frank Cobbler schloß als letzter sorgsam die Tür.

Julie Rother sank schwer auf einen Sessel.

Hier, gerade hier in diesem Raum habe sie noch vor kurzer Zeit geglaubt, einen vollen Sieg errungen zu haben, Helen restlos geschlagen zu haben! — Und jetzt? —

Frank Cobbler begann.

„Ich hoffe, Sie haben sich von unserem gemeinsamen nächtlichen Erlebnis wieder erholt, Miß Rother! Ich habe inzwischen John über alles unterrichtet. Auch Manfred weiß Bescheid."

Sie flüsterte.

„Was sagt Manfred?"

„Er ist ruhig und gefaßt. Vielleicht war er auf so etwas vorbereitet."

„Er — hat noch nicht mit Marianne gesprochen?"

„Was soll er mit ihr reden? Soll er sie fragen, wie ihr die letzte Nacht bekommen ist?"

Sie fuhr hoch.

„Oh, Sie, Sie! —"

Frank Cobbler nickte zufrieden.

„Ausgezeichnet war das, daß Sie mich verständigten! Uebrigens, hier sind die Bilder, Miß Rother, bitte! Wie gefallen sie Ihnen? Ich finde, Frau Marianne sieht entzückend aus. Bitte, Sie können ein Bild behalten, zum Andenken!"

Julie Rother hörte nicht den Hohn in seiner Stimme. Sie starrte auf das Bild.

Ja, ja, so war es gewesen! Es ließ sich nichts vertuschen. Es war alles verloren. Alles! —

Sie hob den Kopf.

„Ihr werdet Manfred doch nicht daran hindern wollen, sich mit seiner Frau auszusprechen?"

John Rother erklärte sehr bestimmt.

„Das wird Manfred seinem Rechtsanwalt überlassen; er schreibt ihm jetzt. Es ist Dir doch hoffentlich klar, daß nun ohne weiteres die Scheidung kommt?"

Sie zuckte schmerzlich zusammen.

„Die arme Marianne! Sie ist sicherlich das Opfer eines gewissenlosen Verführers geworden. Sie —."

„Du solltest Dich jetzt nicht mehr bemühen, ihr beizustehen, Julie! Manfred kann Frank aufrichtig dankbar sein, daß er ihm diesen glatten Beweis von der Schuld seiner Frau gebracht hat. Frank wird seine Wahrnehmungen beschwören, und Du hast die gleiche Pflicht."

Sie rief empört:

„Ich soll schwören und damit Marianne schaden? — Ich schwöre nicht! Ich verweigere jede Aussage! — Oh, ich bin schuld daran, daß Marianne jetzt so viel erleiden muß! Wenn sie sich gar ein Leid antut. — Und alles haben Sie auf dem Gewissen."

Sie funkelte Frank Cobbler wütend an. Der lächelte zufrieden.

„Sie würden ganz anders über das nächtliche Ereignis reden, über diesen Skandal, wenn nicht Frau Marianne, sondern Helen —."

Sie unterbrach ihn aufgeregt.

„Helen! — Gut, daß Sie diesen Namen nennen! Nun triumphieren Sie, nicht wahr? Aber ich sage Ihnen —. Sie denken, jetzt kann Manfred Ihre Helen —. Sie —."

Es fehlten ihr die Worte, ihrem Zorn Ausdruck zu verleihen. Frank Cobbler half ihr.

„Ja, warum soll denn nun gerade Helen unglücklich werden? Alice hat ihren Kopf aufgesetzt, sie ist nun mal in William Lowis verliebt und bleibt es, — vielleicht nicht eben zu meinem Schaden; denn gerade sie dürfte es zuwege bringen, daß ich diesen —, diesen Burschen für meine Werft neu gewinnen kann. Und dann hatten ja ich und John noch einen Plan. Es wäre recht nett, den Namen Rother und Cobbler zu vereinen, mit allem, was daran hängt. Wenn Helen und Manfred sich nun zufällig fänden —, ich bin keineswegs dagegen. Was, John, Du doch auch nicht?"

John Rother bestätigte.

„Ich bin mit dieser Lösung sehr zufrieden."

Da geriet Julie Rother noch mehr in Zorn.

„So, Euer Geschäftsgeist feiert also Triumphe? Wer weiß, was alles dahinter steckt! Vielleicht habt Ihr Mr. Ibenstein gar bestochen, daß er —."

„Julie!"

Ein vernichtender Blick John Rothers traf sie.

„Willst Du uns verleumden, nur dieser — Person zuliebe? Du solltest lieber Manfred bedauern, daß er durch diese Person hier auf Mechthildishöhe solch einen Skandal erleben muß!"

Julie Rother griff sich in jähem Erinnern an den Kopf.

„Was wird nun aus dem Schlafzimmer? Ich bekam gestern Nachricht, daß es morgen kommen soll?"

Frank Cobbler lachte spöttisch.

„Am Ende müssen wir selbst darin schlafen, Miß Rother, oder Sie heben es noch ein wenig auf, als Hochzeitsgeschenk."

Sie schrie:

„Vielleicht erwarten Sie gar, daß ich es Helen schenke?"

„Aber nein! Sie können es ja Ihrer geliebten — Marianne schenken. Vielleicht wird sie nun die Frau von Mr. Ibenstein?"

„Oh, Sie, — Sie —. Und wenn Marianne nun —. Ich weiß ja, Manfred wird Vater werden."

„Reden Sie nicht solches Zeug daher! Sie haben meiner Helen schon gestern damit den Kopf völlig verdreht. Jetzt ist es aus mit dieser Ehe, und daran ändern Sie nichts mehr! Gar nichts ändern Sie mehr daran!"

(Fortsetzung folgt)

Unser großer

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Freitag, den 15. Januar!

Preise um 50% und mehr ermäßigt!

M. Wolff jr. G. m. b. H. Beuthen **Ring 14/15**

Statt besonderer Anzeigen.

Montag nachmittag erlöste der Tod von schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Agnes Lenkowsky
geb. Roder

im Alter von 71 Jahren.

Bobrek-Karf I, den 12. Januar 1932.

Die Hinterbliebenen
Bäckermeister Alexander Lenkowsky
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Beuthener Straße 9 aus statt.

Manfred

Dankerfüllt zeigen die glückliche Geburt ihres dritten Kindes an

Stadtsyndikus Dr. Waldemar Thamm
und Frau, Hedel, geb. Matschke

Beuthen OS., den 12. Januar 1932
Körnerstraße 11

Elli Glässner
wann kommst Du endlich?

THALIA LICHTSPIELE BEUTHEN OS.

Nur 3 Tage! Erstaufführung!
Der neueste Zeppelinfilm
Kapitän Halls große Liebe
2. Film:
Iwan Mosjukin in **Der Präsident**
Conrad Veidt in **Der Mann, der lacht**
ein Großfilm in 8 Akten

DIE BESTEN QUALITÄTEN BRINGT:

UNSER INVENTUR AUSVERKAUF

VOM 15.1. BIS 29.1.

Weissbein

EINE SENSATION

DAS MAGAZIN DER ELEGANTEN DAME
BEUTHEN
BAHNHOFSTRASSE 28/29.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten treusorgenden Vaters,

Herrn Rangiermeisters Anton Schlimok

sagen wir sämtlichen hiesigen und auswärtigen Vereinen, den obersten Bahnbehörden, dem Personal und der Firma Hugo Schüftan sowie seinen Freunden und Mitarbeitern unseren innigsten Dank.

Ferner danken wir Herrn Sup. Pater Starke für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Hedwig Schlimok
und Kinder.

Oberschles. Landestheater.
Mittwoch, 13. Januar
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
15. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
15. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
U. B. 116
Schauspiel nach Forester von Karl Lerbs

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen 41B

Hindenburg, Sonntag, 17. Januar, 20 Uhr,
Bibliotheksaal Donnersmarckhütte,

Zwei-Klavier-Konzert

Erstes Schlesisches Klavier-Duo:
Sowa—Schink
Werke: Bach, Beethoven, Chopin, Arensky.
Vorverkauf:
Musikhaus Cieplik und Buchhandlung Czech.
Preise: 2,00—0,75 Mk. Schüler 30 Pfg.

Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr,
in Stadlers Marmorsaal, Hindenburg,

Lichtbilder-Vortrag

Das Radium und seine Heilwirkung

bei: Gicht, Ischias, Rheumatismus, Galle, Nieren, Zucker, Drüsen, Arterien, Blutarmut, Atmungsorgane.
Referent: F. C. Sturmburg-Berlin.
Eintritt frei für Erwachsene!

Danksagung.

Allen denen, die mir anläßlich des Hinscheidens meiner Gattin, **Frau Anna Obieglo,** *in so reichem Maße ihre Anteilnahme bewiesen haben, sowie für die reichen Kranzspenden sage ich herzlichen Dank. Ganz besonders auch Herrn Pastor Heidenreich für seine tröstenden Worte.*

Hermann Obieglo *als Gatte.*

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
das Original-
Bockbierfest
nur im
Beuthener Stadtkeller

Wir kaufen
Perlen, Brillanten
Smaragde
auch große Objekte
Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau, Am Rathaus 13.

Haase - Spezial - Ausschank
Beuthen OS., Krakauer Straße 32
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
Schweinschlachten
in bekannter Güte.
Es ladet ergebenst ein H. Barth
Wurstverkauf auch außer Haus.
2 Vereinszimmer.

Bierhaus Knoke
Beuthen OS.



Heute, Mittwoch,
das erste
Salvatorfest
mit Schweinschlachten
wozu ergebenst einladet
Knoke.

Konkursverfahren!

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Weißenberg in Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 36, Inhabers der Firma Kurt Weißenberg & Co. in Beuthen OS., ist am 7. Januar 1932, 17 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Leo Guttmann in Beuthen OS., Ring 8. Anmeldefrist bis 24. Februar 1932. Erste Gläubigerversammlung am 6. Februar 1932, 10 Uhr; Prüfungstermin am 27. Februar 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 3. Februar 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Das Haus der Qualität
für
Drucksachen
jeder Art und
Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Einige wenig gebr.
Pianos
stehen bei bequemster Zahlungsweise äußerst preiswert z. Verkauf.
E. Skladnikiewicz,
Pianohandl., Beuthen,
Kasernenstraße 29.

Achtung!

Der Verkaufsverband Oberschlesischer Molkereien hat seinen Geschäftsbetrieb aufgenommen und bietet

feinste Tafelbutter

in ganzen Fässern und ausgepfundet zum Wiederverkauf direkt vom Produzenten billigst an.

Verkaufsverband OS. Molkereien
e. G. m. b. H.
Geschäftsstelle Hindenburg
Telefon 2895.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Vereinszimmer

Mittwoch, den 13. Januar
ab 10 Uhr vormittag
Großes
Spanferkel-Essen
Erstklassige Küche / Bestgepflegte Biere
Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus.

Unterricht

Ingenieur-Schule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise.
Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Beginn neuer Tanzkurse
für Anfänger und moderne Tänze in **Beuthen OS.**
im Saale des **Hotels Kaiserhof**
Donnerstag, den 14. d. Mts.
Damen ½8, Herren 8 Uhr abends. Anmeldungen erbittet noch an diesem Abend
Tanzschule **Krause** *u. Frau / Tel. Beuthen 5185*

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
m. vollständ. Einricht., auch ohne Waren, bill. zu verk. Angeb. unter B. 2992 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Im Laufe des Mittwoch Klarheit über die noch Verschütteten

Die Bergungsarbeiten werden mit aller Kraft weiterbetrieben — Heute Durchstoß auf die Abbaustelle

Beuthen, 12. Januar.

Bei der letzten Besprechung der Lage unter Tage sind sich die Führer der Bergungsarbeiten darüber schlüssig geworden, wie sie nun an die noch eingeschlossenen Bergleute schneller herankommen. Nach der glücklichen Bergung der sieben Mann setzte man die Suche nach den anderen mit einer Stoßstrecke fort. Man treibt zwischen der stehenden Kohlenwand und den Schuttmassen einen Gang vor. Da das Wegschaffen des Gerölls und der Steinblöcke und vor allem das Beseitigen des Bruchholzes zu viel Zeit kostet, wurde beschlossen, parallel zu der zerbrochenen Hauptstrecke eine Strecke in der Kohle zu fahren. In der Kohle kommt man schneller vorwärts. Der Abbauhammer, eine Bohrmaschine, die stoßend und dabei sich drehend die Kohle herausbröckelt, gestattet auch ein schnelleres Arbeiten. Diese neue Strecke in der Kohle soll bis zur 1. Abbaustrecke, also der Strecke ganz hinten vorgetrieben werden. Hat man dieses Ziel erreicht, wird man die Bruchstrecke von hinten her, also von West nach Ost, in Angriff nehmen. Man hofft, daß dort nicht alles zu Bruche gegangen ist. Je Schicht kommt man etwa 2,5 bis 3 Meter vorwärts.

Nach dem Stande der Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube von heute abend glaubt die Leitung der Arbeiten, daß man im Laufe des morgigen Tages die neue Strecke durch die Kohle (parallel zur zerbrochenen Hauptstrecke) bis zur hinteren Abbaustrecke vorgetrieben haben wird. Erst dann also wird man mit einiger Sicherheit sagen können, wann man an die fünf verschütteten Bergleute, deren Schicksal noch nicht bekannt ist, herankommt. Jedenfalls wird alles getan, was in Menschenkräften steht, um den Verschütteten Hilfe zu bringen oder, wenn das Bergmannslos sie getroffen, wenigstens der Unsicherheit ein Ende zu machen. Die Hoffnung, die fünf Verunglückten doch noch lebend bergen zu können, hat nach dem Wunder vom Sonntag niemand aufgegeben. Und wenn die heldenhafte Arbeit der Rettungsmannschaften wiederum zum Erfolge führt, würde sich gewiß niemand mehr darüber freuen als die sieben schon Geretteten, die jetzt ihrer völligen Genesung entgegengehen.

Heute mittag weilte der Leiter des Breslauer Oberbergamtes, Berghauptmann Schlattmann, im Knappschaftslazarett, um den Geborgenen die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung persönlich zu übermitteln und ihnen gleichzeitig den vom Handelsminister telegraphisch angewiesenen Zuschuß für die Gesundungszeit im Betrage von je 200 Mark zu überreichen. Der Berghauptmann besuchte auch wieder die Grube und überzeugte sich von der Fortsetzung der Rettungsarbeit.

Liebesgaben des Kronprinzen an die 7 Geretteten

Der ehemalige Kronprinz hat an die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube ein Liebesgabenpaket gesandt, das sieben kleinere, schmuckvoll umhüllte Päckchen enthält, mit je einem Buch „Meine Erinnerungen", einer Postkarte mit dem Bild des Kronprinzen mit eigenhändiger Unterschrift, 20 Mark und einer Schachtel Zigaretten, Marke „Kronprinz". Für die Rettungsleute übersandte der ehemalige Kronprinz 1000 Zigaretten. Die Liebesgaben hat die Verwaltung bereits an die Geretteten ausgehändigt. Die Firma Zillmann in Berlin hat sieben Liebespakete mit gebranntem Kaffee für die Geretteten übersandt, die ebenfalls den Geborgenen bereits übermittelt worden sind.

„Kassel" und „Karsten"

In der Nähe von Kassel waren durch einen Streckenbruch auf der Zeche „Roter Stollen" vier Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden. Nach achtstündiger angestrengter Arbeit konnten sie unversehrt geborgen werden. Die Bergung und die Verbreitung dieser Nachricht, im Laufe des Nachmittags durch den Rundfunk, rief im oberschlesischen Industriegebiet ein Mißverständnis hervor, da ungenaue Hörer bei dem Gleichklang von „Kassel" und „Karsten" gehofft hatten, daß auf der Karsten-Centrum-Grube weitere vermißte Bergleute bereits gerettet worden seien, was sich leider noch nicht bewahrheitet hatte.

Berufsloser Musiker des Coseler Straßenraubes überführt

Bettelnd, den offenen Dolch in der Tasche, lauert er auf eine Gelegenheit zum Raubüberfall

(Eigener Bericht)

Cosel, 12. Januar.

Den eifrigen Bemühungen der Coseler Polizei ist es gelungen, den Messerheld, der gestern abend Fräulein Niestroy durch zwei Dolchstiche schwer verletzte, zu ermitteln. Der berufslose Musiker Heinrich Konopka aus Chrosczütz, Krs. Oppeln, den die Polizei bereits gestern abend nach dem Ueberfall als dringend verdächtig verhaftet hatte, wurde der Tat überführt. Bis heute mittag leugnete der Täter hartnäckig, auch am Nachmittag, als er der Schwerverletzten im Krankenhaus gegenüber gestellt wurde, bequemte er sich nicht zu einem Geständnis. Erst am späten Nachmittag gab er, nach einem eingehenden Kreuzverhör in die Enge getrieben, die Tat zu. Er schilderte genau den Vorfall. Den ganzen Montagnachmittag ist er schon bettelnd mit dem offenen Dolchmesser in der Tasche herumgezogen, da er unbedingt einen Ueberfall ausführen wollte. Nachdem er die Tat zugegeben hatte, zeigte er aufrichtige Reue und fing an zu weinen. Konopka wurde nach der Vernehmung in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und wird morgen nach Ratibor transportiert.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

8 der Täter in Hindenburg festgenommen

Hindenburg, 12. Januar.

Am Montag wurden in Hindenburg 8 Kommunisten, die dringend verdächtigt sind, in der Nacht zum Sonnabend den bereits mitgeteilten Zusammenstoß mit mehreren Nationalsozialisten verursacht zu haben, vorläufig festgenommen. Ein Nationalsozialist war damals durch einen Schuß, ein anderer durch einen Messerstich verelezt worden. Eine Schußwaffe wurde bei den Haussuchungen gefunden. Es handelt sich um eine lange Mauser-Pistole, die unter das Kriegsgerätegesetz fällt. Desgleichen wurden 30 Schuß Munition sichergestellt. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

Ein dreister Ueberfall eines Bettlers

Mädchen an der Wohnungstür gewürgt

Beuthen, 12. Januar.

Am Dienstag gegen 9.45 Uhr wurde in einer Wohnung des Hauses Wilhelmstraße 8 die Angestellte, die nur allein anwesend war, von einem Unbekannten überfallen. Als sie auf zweimaliges Läuten die Tür, soweit es die vorgelegte Schließkette zuließ, geöffnet hatte, sah sie zunächst niemanden. Sie trat deshalb an den Türspalt näher heran. Plötzlich fuhr durch die Oeffnung eine starke Faust, faßte das Mädchen an den Händen und begann es zu würgen, so daß die Ueberfallene nicht um Hilfe rufen konnte. Nur mit Macht gelang es ihr, sich loszureißen und die Tür zuzuschlagen. Der Unbekannte schimpfte und fluchte noch eine Zeitlang in polnischer Sprache. Die Angestellte war so erschöpft, daß sie auch jetzt noch nicht Hilfe herbeirief. Es handelt sich offenbar um einen Bettler, der gewußt hat, daß das Mädchen allein war. Er ist etwa 1,74 Meter groß, 26—28 Jahre alt, schlank, mager, hat längliches, starkes Gesicht, mittelblondes Haar. Er trug eine graue Jockeimütze. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 13, zu richten.

Kunst und Wissenschaft

Lerbs-Forester: „UB 116"

Erstaufführung im Beuthener Stadttheater

Der Titel dieses Werkes heißt eigentlich „Für Deutschland" und ist nach einer Idee von Forester von Karl Lerbs bearbeitet. Es ist ein „politisch Lied", das das Oberschlesische Landestheater hier zur Aufführung bringt, aber trotzdem erfreulicherweise noch lange kein „garstig Lied". Lerbs-Forester haben die Heldensage von dem deutschen Unterseeboot, das in den Tagen des Zusammenbruches noch einmal hinausfuhr und den tollkühnen Versuch machte, in der Bucht von Scapa Flow die englische Flotte zu überfallen, bearbeitet. Mit der Freiheit des Dichters, sein Erleben aus dem Stoff des Geschehens neu zu formen, haben sie den tatsächlichen Vorgang beiseite gelassen und ihr Stück nach der von England ausgegangenen Legende der Offiziersbesatzung und der gewollten Todesfahrt dieses Unterseebootes geschrieben. Gewaltig ist der Stoff und der Gedanke, den sie zum Thema ihres Stückes gewählt haben. Die Größe der Idee zwingt auch da in ihren Bann, wo die dichterische Kraft der Schaffenden nicht ausreicht, diesen heldischen Vorwurf zu dramatisieren. Zwischen vielen Ansätzen zu bühnenwirksamer Gestaltung sind in dem Stück Längen geblieben, die nicht vom Papier loskommen. So ist hier der Aufführung die Aufgabe gestellt, das Spiel über diese toten Flächen hinwegzureißen und ihm durch Heraushebung des Grundgedankens des Lieber-Sterben-wollens fürs Vaterland als Schmach und Auslieferung zu erleben, den Feueratem des Wortes „Für Deutschland" einzuhauchen.

Das Stück ist, in die Atmosphäre der Kieler Revolution gestellt, ein politisches Stück. Es nimmt Partei und färbt nicht mit künstlerischen, sondern mit politischen Farben. Das ist kein Schade. Wir haben an dieser Stelle immer die Aktualisierung des Spielplanes durch Einbeziehung des Zeitstückes gefordert. Nur durch Stellungnahme, der Leitung wie des Publikums, kann das lebendige Interesse am Theater gewahrt bleiben. Nach dem Revolutionsdrama des „Danton", nach dem „Hauptmann von Köpenick" haben wir mit Schmerzen auf das vaterländische Stück gewartet. „UB. 116" ist seiner dramatischen Durcharbeitung nach noch nicht Erfüllung unserer Erwartung, aber doch wenigstens ein Versprechen, das mehr und vielleicht noch besseres erwarten läßt.

„U-Boot 116" ist der Schauplatz der Ereignisse, die in den ersten Tagen des Novembers 1918 spielen. Ein Admiral, vier Kapitänleutnants, drei Oberleutnants zur See, von der Revolution ihres Kommandos enthoben, wollen nicht als Gefangene des Schicksals untätig zusehen, wie auf ihren Schiffen — nichts geschieht, während der Feind, England, seine Bedingungen stellt auf Auslieferung der Flotte und der Kriegsverbrecher, unter denen sich natürlich auch gerade U-Boot-Führer befinden. Sie haben ihre Waffe nicht so führen dürfen, wie die Front es gewollt hat, jetzt ist noch einmal die Freiheit des Handelns an sie gefallen, weil die Meuterer ein Unterseeboot draußen an der Mole zu besetzen vergessen haben. Das ist die letzte Waffe, die noch nicht schartig geworden ist. Mit ihr heran an den Feind! — auch wenn als Siegespalme nur der Tod winkt. Sie, die Offiziere, werden die Mannschaft des U-Bootes bilden, sie werden schweigen und handeln.

Die letzten Stunden vor der Ausfahrt verbringen die Herren im Hause des Konter-Admirals, dessen Frau als Soldatenfrau die kommenden Ereignisse fühlt. Sie spricht nicht darüber und wahrt durch die harmlose Unterhaltung mit den Damen der übrigen Offiziere das Geheimnis des Planes. Ein Oberleutnant, der jüngste, droht schwach zu werden, eine der Offiziersdamen verliert die Nerven, eine andere, die ebenfalls das Schicksal ahnt, will dem geliebten Manne zum ersten und letzten Male angehören, und das soll ihr Opfer für die letzte Tat sein, die jener für das Vaterland tun kann, aber alles ist zu spät. Die Männer verlassen stumm und gefaßt das gastliche Haus, in dem es — November 1918! — spartanisch sparsam zugeht und in dem der bärbeißig-ehrliche Hausgeist Berta den Gästen die Brotmarken abfordert, ehe er ihnen den Kuchen auf die Teller schiebt.

U-Boot 116 fährt in der Dämmerung aus. Die Handlung wird vorwärtsgetrieben von den Geräuschen der Motoren und dem Kratzen der Treibminen oder U-Bootnetze, an denen das Schiff sich reibt. Es taucht auf und ab, ein Kommando jagt im dritten Akt das andere, bis man im Schlupfwinkel der englischen Flotte bei Scapa Flow angelangt ist. Da aber wird das Boot, noch bevor es die feindlichen Riesen torpedieren kann, von einem Kreuzer entdeckt. Zwei Torpedos gehen noch hinaus und erreichen ihr Ziel, aber auch U-Boot 116 sinkt rettungslos in die Tiefe. Und da geschieht das Wunderbare: ein einziger Matrose ist auf dem Schiff. Er hat, wie alle, gemeutert, fand aber nicht recht den Platz, für den er sich entscheiden sollte und hätte beinahe den Plan der Offiziere verraten, wenn er nicht rechtzeitig gefesselt und ins Schiff gebracht worden wäre. Nun, im Angesicht des Todes, zwar die Tat der Offiziere nicht verstehend, findet er doch gefühlsmäßig hindurch zu der Größe des Begriffes Vaterland, und im Opfertod stirbt er mit den anderen, denen beim Eindringen der Giftgase aus der Akkumulatorenbatterie als letztes Wort von den Lippen geht der Ruf: „Deutschland!"

Die Aufführung unter der Regie von William Adelt, der selbst die Messe-Ordonnanz Engel drastisch zur Wirkung brachte, stand im wesentlichen unter dem Zeichen der Uniformen und der Kommandos; man sprach eine kräftige, knappe Sprache, sachlich, laut und deutlich — leider auch im zweiten Akt, der ja durch die Frauenfiguren eine melodiösere Linie bekommen muß. Eine individuelle Zeichnung der einzelnen Gestalten verbietet das Stück von selbst, da sich ja alle der Idee unterordnen. Einzig Alois Herrmann gab in seiner überlegenen Ruhe dem Kapitänleutnant Lucas ein besonderes Profil. Hans Rewendt machte als von Horn eine gute Figur, Erich Rauschert zeigte als Oberleutnant Krause einen schwachen, aber gutgewillten Nervenmenschen. Herbert Schimkat gab seine Befehle mit gewaltiger, leicht angerauhter Stimme, und Hanns Kurth zeichnete die reife Gestalt des Konteradmirals mit künstlerischen Mitteln, ruhiger Gestik und einer abgeklärten, sympathischen Sprache. Von den Damen glich Margarete Barowska als Admiralsgattin am ehesten dem Ebenbild des Dichters. Auch Karin Sylva als Frau Krause brachte ihre Rolle zu lebensnaher Wirkung.

Auf die Ausstattung war großes Gewicht gelegt: neue Uniformen, neue Möbel. Im dritten Akt roch es sogar nach Pulver, was die nervenzerreißende Stimmung dieser Szene noch steigerte. Das Publikum, das nach den ersten beiden Bildern ziemlich kühl blieb, nahm das Werk mit starkem Schlußbeifall auf.

E—s.

Der Schmalfilm marschiert

Demonstrationsvortrag von Walter Hierse, Breslau

Vor einem Kreis, der sich hauptsächlich aus fachmännischen Vertretern von an Filmvorführungen interessierten Verbänden und Bünden zusammensetzte, wurden in der Beuthener Jahn-Turnhalle die letzten Erzeugnisse der Schmalfilmindustrie vorgeführt. Der Oberschlesische Bilderbühnenbund, der die Veranstaltung zustandebrachte, legte durch seinen Vertreter Schweda, Gleiwitz, die bisherigen Schwierigkeiten seiner Arbeit, die durch hohe Kosten und hindernde polizeiliche Vorschriften gesteigert wurden, dar. Der Normalfilm wies außerdem schwerwiegende pädagogische Mängel auf, da er nicht planmäßig in den Unterricht einbezogen werden konnte.

Diese bisher unerfüllten Forderungen soll der Schmalfilm erfüllen. Es ist längst bekannt, daß es vornehmlich amerikanische und französische, aber auch deutsche Schmalfilmwiedergabeapparate gibt. Diese waren bisher zu teuer oder erfüllten in filmtechnischer Hinsicht noch nicht die gestellten Bedingungen für eine praktische Verwertung. Walter Hierse, Breslau, führte in seinem, trotz geschäftlicher Interessen (er ist Leiter des Breslauer Ufavertriebes) anerkennenswert, sachlich und objektiv gehaltenen Demonstrationsvortrag die beiden neuesten Modelle der deutschen Schmalfilmwiedergabeapparate vor. Die Werke Siemens und Liesegang haben in jahrelanger Versuchsarbeit zwei Typen geschaffen, die eine rationelle Leistungsfähigkeit versprechen. Dabei ist dem Liesegang-Apparat wegen seiner ruhigeren Bildproduktion wohl der Vorzug zu geben. Hierse brachte am Ende seines Vortrags einige Ufa-Kulturfilme, die ohne Schwierigkeiten vom Normalfilm auf den Schmalfilm umkopiert werden können, zur Vorführung, die die praktische Leistungsfähigkeit bewiesen. Außerdem führte er die letzte Errungenschaft auf dem Gebiet der Tonfilmindustrie, einen Koffer-Tonfilmwiedergabeapparat, erfolgreich vor.

Diese Veranstaltung zeigte einen Weg, der neue, ungeahnte Möglichkeiten bietet, um zu einem kulturell äußerst wichtigen Resultat der Filmvorführung in Schule, Verein und auf dem Land zu kommen und damit weite Kreise für das Verständnis des künstlerischen Films zu erziehen.

No.

Gottvertrauen gab den Verschütteten die Kraft

Vom Katholischen Beamtenverein

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 12. Januar.

Am Familienabend des Katholischen Beamtenvereins am Montag wies der Vorsitzende, Studienrat Lieson, auf das herrliche Beispiel der todesmutigen Rettungsarbeit der braven Bergknappen hin, die in geschlossenem Eintreten mit Einsetzung ihres eigenen Lebens 7 Kameraden das Leben gerettet haben. Was aber in schwerster Not Gottvertrauen und religiöse Kräfte bedeuten, das zeigt uns das Beispiel der Geretteten. Redner war am Sonntag gerade im Knappschaftslazarett, als die Verwundeten eingeliefert wurden. Einer von ihnen erklärte einer Krankenschwester, daß sie in ihrem brennenden Durste dem Verzweiflungstode nahe waren, daß sie aber durch einen Kameraden aufgerichtet wurden, der darauf hinwies, daß derjenige, der am Kreuze ausrief, „mich dürstet!", auch nicht verzweifelte, sondern starkmütig aushielt. Das Gottvertrauen der Bergknappen sei ein herrliches Beispiel für alle Volksgenossen. Wenn wir diesem Beispiel folgen, dann werden wir aus Nacht zum Licht, aus fast unerträglicher Enge zur Freiheit gelangen.

Der beherzigenswerten Ansprache schloß sich eine reiche Vortragsfolge an, die durch die umsichtige Fürsorge des 2. Vorsitzenden, Rektors Bendziecha, zustande gekommen war. Unter der Leitung der Lehrerin Kroll führten Kinder der Schule VIII auf der Bühne ein Märchenspiel vom Knecht Ruprecht auf, das gut gefiel. Frau Lehrer Passon hatte die Klavierbegleitung übernommen. Unter derselben Leitung wurde von Schülerinnen der 1. Klasse ein lebendes Heimatbild gestellt und dazu das Gedicht „Großmütterchen und Großväterchen" vorgetragen. Fräulein Kroll hatte des weiteren von Mädchen der Schule VIII das Weihnachtsspiel in 3 Bildern „Hirtenmädchen eilen zur Krippe" aufführen lassen. Schüler derselben Schule trugen unter Leitung von Lehrer Passon mit dem Gesang mittelalterlicher Weihnachtslieder im dreistimmigen Chor ebenfalls viel zur Verschönerung des Abends bei. Die weitere Abendunterhaltung besorgte nach dem Gesang gemeinsamer Lieder die neue Hauskapelle des Katholischen Beamtenvereins.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer für Arbeiter-Rückfahrkarten

Oppeln, 12. Januar.

Die von der Reichsbahn ausgegebenen Arbeiter-Rückfahrkarten hatten bisher 7 Tage Gültigkeit. Da oft Betriebseinschränkungen nur eine Woche oder mehrere Tage dauern, wird die Reichsbahn auch den Arbeitnehmern entgegenkommen und den Ablauf der Karte auf 10 Tage erweitern.

Literarisch-Musikalischer Abend in Königshütte

Die Literarische Vereinigung Königshütte eröffnete die Reihe ihrer Vorträge des neuen Jahres am Dienstag mit einem Literarisch-Musikalischen Abend in der gut besetzten Aula des Mädchengymnasiums. Es ließ sich wieder einmal der Königshüter Dichter und Arzt Dr. Gustav Jutsch mit bekannten und unbekannten Schöpfungen hören; der Violinkünstler Willi Wunderlich bestritt, mit Franz Kauf am Klavier, den musikalischen Teil der Vortragsfolge.

Ueber Dr. Jutsch und seine Dichtungen konnte an dieser Stelle schon oft Lobenswertes gesagt werden. Ob ernst, ob heiter, zeichnen sich alle durch klassische Formschönheit, durch reine Reime und, was das Wesentliche ist, durch Gedankentiefe und gotterfüllte Weltanschauung aus. Der Dichter-Arzt las zunächst den an Goethe anklingenden Zyklus „Natur — Gott — Seele", darauf aus den „Tageszeiten" die tiefempfundenen Stücke „Morgen — Nacht — Mitternacht", in denen unfaßbare Gefühle und Stimmungen überzeugendes Wort werden. Neu war der „Sowjetstern", ein Gedicht, das in schwungvoller Sprache das „Land des Grauens", Rußland, zeichnet. Aus dem Zyklus „Die Türken vor Wien" hörte man die balladesken Gedichte „Gebet des Bischofs" und das heldische „Sobieski." Das „Wunder an der Weichsel" schildert den siegreichen Kampf der jungen polnischen Republik mit dem gottlosen Sowjetstaate. In diesem Epos ist das Strahlenwunder der Muttergottes von besonderer Schönheit. Den Schluß des literarischen Teils bildeten heitere Lieder von Lenz und Liebe, zarte Rokokosächelchen, darunter auch ein edles Trinklied vom „Weinstock", an dem der alte Horaz seine Freude gehabt hätte.

Willi Wunderlich hatte ebenfalls ein buntes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das mit Beethovens Romanze G-Dur begann, der ein eigenartig schöner Walzer von Volkmann folgte. Franz Kauf, der Begleiter, war mit einer eigenen Komposition, einer stimmungsvollen Romanze vertreten. „Andalousia" von Sarasate und „Der Kuckuck" von Mánen, bewiesen von neuem die reife Kunst des Solisten, der sein Instrument bis ins Letzte beherrscht. Im zweiten Teil kam die leichtere musikalische Muse mit Smetana, Buchtele und Pièrné zu ihrem Recht. Es störte immer wieder, daß das Klavier, an dem sich Franz Kauf strebend bemühte, durchaus unzulänglich ist.

Der Abend war trotzdem Gewinn, und die Besucher dankten mit herzlichem Beifall.

Dr. Z.

Großes Schöffengericht in Gleiwitz

Wie Kultur und Sport bei den Kommunisten aussehen

Ein Polizeibeamter schwer verletzt — Fünf Monate Gefängnis für den Haupttäter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Januar.

Am 21. Juni 1931 fand in Gleiwitz ein kommunistischer Kultur- und Sporttag statt, an dem sich kommunistische Abordnungen und Mitglieder aus ganz Oberschlesien beteiligten. Bei einem Demonstrationsumzuge kam es auf dem Germaniaplatz zu einem Zusammenstoß. Hier hatte sich ein Nationalsozialist, der von den Kommunisten aufgefordert war, sich davon zu überzeugen, daß ehemalige Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zu den Kommunisten übergetreten waren, eingefunden und wurde von einem Kommunisten, namens Machoczek, tätlich angegriffen. Er wandte sich daraufhin an einen Polizeioberwachtmeister, wurde aber, als er neben dem Beamten stand, weggerissen. Der Schupobeamte eilte ihm zu Hilfe, wurde aber sofort von einer großen Schar Kommunisten umringt und festgehalten.

Man versuchte ihn zu entwaffnen

und schlug ziemlich derb auf ihn ein. Der Beamte erlitt so schwere Verletzungen, daß er vier Wochen lang dienstunfähig war.

Dieser Vorfall wurde am Dienstag vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gleiwitz unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Przikling verhandelt. Unter Anklage standen der Klempner Friedrich Zahnke aus Beuthen, der Grubenarbeiter Wilhelm Schlossarek und der Fördermann Emanuel Machoczek aus Gleiwitz. Der vierte Angeklagte, Georg Kaluza, war nicht aufzufinden, und das Verfahren gegen ihn wurde daher abgetrennt. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt und schwere Körperverletzung. Der Hauptangeklagte Zahnke ist wiederholt wegen unbefugten Waffenbesitzes, Einbruchsdiebstahls, Nötigung und Beleidigung vorbestraft. Die Angeklagten gaben eine Darstellung, die von der Anklage und von den späteren Zeugenaussagen weit abwich und bestritten, an der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein. Schlossarek war beschuldigt, mit einer Fahnenstange auf den Beamten Soffner eingeschlagen zu haben. Eine besonders anschauliche Darstellung von dem Vorfall gaben die Aussagen des überfallenen Polizeibeamten. **Er hatte sich zunächst an einen Kommunistenführer mit der Aufforderung gewandt, seine Parteigenossen vor Ausschreitungen zu warnen.** Dieser Kommunistenführer, der sich im allgemeinen als verständnisvoll gezeigt hatte, versagte aber, und plötzlich wurde der Polizeibeamte angegriffen. Er

versuchte, seine Waffe in die Hand zu bekommen.

Dies mißlang ihm aber, denn er wurde festgehalten und dann mit Fäusten bearbeitet. **Zuerst erhielt er einen Faustschlag in die Augen, so daß er das Sehvermögen verlor. Als er bereits am Boden lag, trat ein kommunistischer Fahnenträger auf ihn zu und erklärte, er wolle ihm den Gnadenstoß geben.** Dann schlug er ihm zunächst mit dem Ende der Fahnenstange den Tschako vom Kopf und versetzte ihm dann auch noch Schläge. Inzwischen war auch das Ueberfallabwehrkommando aus einer Nebenstraße herbeigeeilt, konnte aber die kommunistischen Helden, die sofort auseinanderstoben, nicht mehr einwandfrei feststellen. Zahnke war von einem Bäckerlehrling erkannt worden, der einen Polizeibeamten auf ihn aufmerksam machte.

In dem Gewühl spielte auch das Messer eine Rolle.

Ein Kommunist erhielt von einem anscheinend übereifrigen Parteigenossen einen Stich in den Kopf, einen anderen in den Arm. Der als Zeuge geladene Nationalsozialist erklärte, daß er von dem Angeklagten Machoczek angegriffen worden sei. Machoczek bestritt dies, jedoch bildete dieser Vorfall nicht den Gegenstand der Anklage, und so wurde über diesen Punkt hinweggegangen. Aus den Zeugenaussagen ging klar hervor, daß Zahnke, der aus Beuthen kam und damit rechnete, hier nicht erkannt zu werden, der Haupttäter gewesen ist. Ein Polizeibeamter, der nach Gleiwitz abkommandiert war, erkannte ihn wieder. Es bestand ein starker Verdacht dafür, daß Schlossarek derjenige war, der mit der Fahnenstange auf den Polizeibeamten losschlug. Eindeutig ließ sich dies aber nicht mehr feststellen, und auch für Machoczek waren die Belastungsmomente schwach.

Staatsanwaltschaftsrat Ritau beantragte daher den Freispruch für Machoczek und Schlossarek und stellte für Zahnke den Antrag, ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten zu verurteilen. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an, **verurteilte Zahnke wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu fünf Monaten Gefängnis und sprach die weiteren Angeklagten frei.** In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß gegen die beiden Freigesprochenen ein starker Verdacht vorlag, der aber zur Verurteilung nicht ausreichte.

Kurz vor der Urteilsverkündung gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Der kommunistische Stadtverordnete Lellek, der als Zeuge geladen war, hatte mehrmals in die Verhandlung eingegriffen und versucht, die Angeklagten zu verteidigen. Nachdem er wiederholt aufgefordert worden war, sich ruhig zu verhalten, wurde er schließlich von dem Vorsitzenden aus dem Saale verwiesen.

Beuthen und Kreis

* **Treue Angestellte.** Am 9. Januar war Frau Auguste Günther, die heute 67 Jahre alt ist, zehn Jahre lang als Hausangestellte bei Dr. med. Eckstein tätig.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein im RVPH.** Der Verein hielt seine erste Generalversammlung ab. Der junge Verein kann nach kaum einjährigem Bestehen auf recht beachtliche Erfolge zurückblicken. Nach Anschluß der Ortsgruppe Bobrek beläuft sich die Mitgliederzahl bereits auf 75. Im Juli und Oktober konnten schon die ersten Schutz- und Polizeihund-Prüfungen abgehalten werden, bei denen sämtliche 16 Prüflinge bestanden. Der Verein verfügt bereits über 60 gut ausgebildete Hunde. Für den zum Gericht in Schneidemühl versetzten Polizei-Hauptwachtmeister Artelt wurde Polizeimeister Marten als Dressurwart gewählt, als dritter Dressurwart Filla. Am 6. Februar, abends 20 Uhr, findet eine gesellige Zusammenkunft aller Mitglieder im Schießwerder statt. Die nächste Monatsversammlung findet am 2 Februar, 20,30 Uhr, bei der Ortsgruppe Bobrek im Hüttenkasino statt. Sammelpunkt der Beuthener Mitglieder zu gemeinsamer Abfahrt hierzu um 20 Uhr am Intimen Theater.

* **Kameradenverein ehm. 23er.** Der Verein hielt eine gut besuchte Weihnachtsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Hill, wies in seinem Vortrag auf die Wehrlosigkeit Deutschlands inmitten schwer bewaffneter Nachbarn hin und führte durch bildliche Darstellungen die Uebermacht der Feindstaaten klar vor Augen. Kaplan Kischka gab durch seine Ansprache dem Abend eine besondere Weihe. Preisschießen und Tanz, unterbrochen durch humorvolle Darbietungen, boten reichliche Unterhaltung.

* **Städt. Oberrealschule.** Die Neuanmeldungen der Schüler für Sexta und die übrigen Klassen müssen im Laufe des Monats erfolgen, damit sich die Zahl der Klassen übersehen läßt. Die Anmeldungen können schriftlich, fernmündlich oder mündlich erfolgen, mündlich werktäglich im Amtszimmer des Direktors unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheines. Das letzte Schulzeugnis und das Gutachten des Klassenlehrers können später beigebracht werden. Eine Aufnahmeprüfung findet nicht statt. Die Oberrealschule führt ebenso wie Gymnasium und Realgymnasium zur Hochschulreife und pflegt hauptsächlich Mathematik und Naturwissenschaften. Die Sprachenfolge ist: Französisch (Anfangssprache), Englisch, Latein (wahlfrei).

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Die Arbeitsgemein-

---

Hochschulnachrichten

Auszeichnung eines Breslauer Universitätsprofessors. Der Inhaber des Lehrstuhles für Experimentelle Physik an der Breslauer Universität, Dr. Clemens Schaefer, ist zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (Mathematisch-Physikalische Klasse) gewählt worden.

Musikdirektor Thomale, Breslau †. Musikdirektor Max Thomale, der im Breslauer Musikleben eine sehr beachtete Stelle einnahm, ist Montag früh nach schwerem Leiden gestorben. Er war wohl über 25 Jahre lang Musiklehrer am Magdalenen-Gymnasium und bis zuletzt noch Organist an der Erlöserkirche.

Der Wiener Theaterdirektor Josef Jarno †. Am Montag früh ist in Wien der bekannte Theaterdirektor, Schauspieler und Regisseur Josef Jarno gestorben. Jarno hat jahrzehntelang das Wiener Theater in der Josephstadt, das jetzt von Rheinhardt geführt wird, geleitet und hat auf dieser Bühne vor allem das Gesellschaftsstück gepflegt. In den späteren Jahren gründete und leitete er eine Reihe von kleineren Bühnen in Wien. Jarno war mit der bekannten Wiener Schauspielerin Hansi Niese verheiratet

---

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** als 16. Abonnementsvorstellung „Die Blume von Hawai" und in **Gleiwitz** „U. B. 116". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Am Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Entführung aus dem Serail" und in **Königshütte** um 20 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Freitag ist in **Beuthen** um 20 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte" **und in Kattowitz um 19,30 Uhr** „Die Blume von Hawai".

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Freitag wird „Der Mann, der seinen Namen änderte" gegeben. Karten stehen noch Mitgliedern aller Gruppen zur Verfügung. Am Dienstag, dem 19. Januar, wird das Schauspiel „UB 116" wiederholt.

Rundfunkplauderei vom Oberschlesischen Landestheater. Heute um 17,20 Uhr plaudert Dr. Karl Ritter im Gleiwitzer Sender über das Oberschlesische Landestheater. Der Heldentenor Knut Marick ist zu einigen Gesangsvorträgen, die sich auf den Spielplan beziehen, verpflichtet.

Maria Ivogün singt am Montag in Beuthen. Auf dieses große Konzertereignis des diesjährigen Winters sei besonders aufmerksam gemacht. — An Stelle von Michael Raucheisen wird Mark Lothar, dessen Oper „Lord Spleen" kürzlich im Landestheater aufgeführt wurde, die Künstlerin begleiten. — Restliche Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger **und Spiegel** sowie an der **Abendkasse.**

Die Jahresarbeit des DHV. in Beuthen

1931 – ein Jahr schwerer, verantwortungsbewußter Arbeit am Stande

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Januar.

Die Jahreshauptversammlung des DHV. fand am Dienstag abend im Saale des DHV.-Verbandshauses statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Einen besonderen Charakter erhielt der Abend durch die Anwesenheit des Gauvorstehers Fendel, Breslau. Der DHV.-Männerchor leitete die Veranstaltung mit einem gut vorgetragenen Weihnachtslied unter Leitung von Musiklehrer Richter ein.

Stadtverordneter Gorys

hieß darauf in seiner Eigenschaft als Führer der Ortsgruppe alle DHV.er willkommen, besonders herzliche Worte richtete er an Gauvorsteher Fendel. Schriftführer Gisik verlas das Protokoll der vorjährigen Jahreshauptversammlung. Aus den nun folgenden Berichten der Gliederungen ergab sich ein Jahr rastloser und fruchtbarer Arbeit, die möglich war durch Einsatz und Anspannung aller Kräfte. Werbeobmann Röhm erstattete Bericht über die Werbearbeit, die im Jahre 1931 gute Ergebnisse gezeitigt hat. Eine große Anzahl neuer Kaufmannsgehilfen und Lehrlinge sind in ihre Standesorganisation eingetreten — einige besonders erfolgreiche Werber konnten mit ehrenvollen Auszeichnungen bedacht werden. Bildungsobmann Heider schilderte die äußerst vielseitige und verantwortungsbewußte

Bildungsarbeit der Ortsgruppe.

Zahlreiche große und kleinere Veranstaltungen fanden oft wärmste Anerkennung der breiten Oeffentlichkeit. Vorträge über Standesfragen, Sozial- und Gewerkschaftspolitik, Ausstellungen, Heimatkundliche Vorträge, Reiseschilderungen, Tagesfragen, Morgenfeiern, Grenzlandabende, Sommer- und Winterfeste, Kindernachmittage, Frauenveranstaltungen, Gesellschaftsabende, öffentliche Kundgebungen sind der Beweis für ein unermüdliches, frisch und lebendig pulsierendes Leben. Sie förderten die Verbundenheit der Mitglieder untereinander und mit dem DHV. als ihrem Berufsverband. Ueber 13 000 Menschen haben im Jahre 1931 das Verbandshaus betreten. Ein weiteres Zeichen innerer Stärke ist die Tatsache, daß fast alle Veranstaltungen mit eigenen Kräften ausgestaltet worden sind. Die jüngeren politisch interessierten Mitglieder kommen in der Politischen Arbeitsgemeinschaft zusammen und beschäftigen sich dort mit allen staats- und volksbürgerlichen Themen.

Jugendführer Adolf schilderte

die Jugendarbeit

im vergangenen Jahre, die einen besonders großen Raum einnimmt. Wöchentliche Heimabende, sowohl beruflicher als auch allgemeinbildender Natur, Feiern, Wanderungen, Spiele, Arbeitsabende der Scheinfirma, Berufswettkämpfe sind der Ausdruck rastloser Tätigkeit. Die DHV.-Jugend will ein hartes, männlich-handfestes Leben führen, sie will wissen um die Dinge: Volk und Staat. **Höhepunkte der vorjährigen Arbeit waren der Kreisjugendtag in Neustadt, der Reichsjugendtag in Innsbruck, der Hauptstadt Tirols und die DHV.-Kundgebung in Gleiwitz.** Eine stattliche Schar oberschlesischer Jungmannen marschierte in der schlichten, feldgrauen Kluft in Innsbruck. Im Vordergrund der zukünftigen Arbeit steht die demnächst beginnende Führerschulung.

Der Vorsitzende des Männerchores im DHV., Karl Sotzik, konnte ein Bild stolzer Entwicklung aufzeichnen. **Unter Leitung von Musiklehrer Richter wurde 1931 ein Jahr stetigen Fortschritts.** Ein festes Band umschlingt die Mitglieder des Chores, deren Leistungen bei verschiedenen Gelegenheiten von der Oeffentlichkeit als mustergültig anerkannt wurden. Der Chor stellte sich der Ortsgruppe bei vielen Anlässen zur Verfügung und trug so wesentlich zum Gelingen bei. Höhepunkt seiner Arbeit waren die Vorträge bei der Ostpreußen-Morgenfeier im Deli-Theater, die Beteiligung am Deutschen Sängertag und die beiden öffentlichen Chorkonzerte in Beuthen und Königshütte, die glänzenden Besuch aufzuweisen hatten. Das größte Verdienst des DHV.-Männerchores besteht darin, die Oeffentlichkeit und weite Kreise der Sängerschaft mit der neuartigen Singweise des „Lobeda-Singebuches" vertraut gemacht zu haben. Auch im neuen Jahr wird der Chor von sich reden machen. Koll. Kernke berichtete über die

Tätigkeit der Turnergilde im DHV.

Die wöchentlich in der Turnhalle der Berufsschule stattfindenden Uebungsabende sind gut besucht, die Spielabende im Verbandshause ebenfalls. Die Handballmannschaft erzielte in zahlreichen Spielen gegen stärkere Gegner Erfolge, verschiedene Mannschaften nahmen an Sportwettbewerben außerhalb Beuthens teil. Auch die Arbeit dieser Untergliederung ist gut und hoffnungsvoll. Paul Kaisig konnte der Versammlung mitteilen, daß die Klein-Kaliber-Schützengruppe im DHV. (KKS.) im Reichs-Schießwettbewerb den ersten Preis für das ganze Reich geholt hat. Bei Schießwettbewerben anderer Vereine konnten erste und zweite Preise errungen werden. Außerordentlich vielseitige Arbeit wurde in den Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften geleistet, besonders in den Arbeitsgemeinschaften Handel, Drogisten, Montanindustrie, Banken. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Handel, Paul Kaisig, berichtete von gut verlaufenen Sonderabenden, das gleiche teilte für die Fachgruppe Drogisten deren Leiter Paterok mit.

Kreisgeschäftsführer Suchy

zeichnete ein Bild der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse, die infolge der andauernden Massenkündigungen Anspannung aller Kräfte fordern. Die Gehaltsentwicklung ist durch die Bestimmungen der Notverordnung auf den Stand 1927 zurückgestellt worden. Nach der hierauf erfolgten Entlastung des Gesamtvorstandes, der seine Aemter zur Verfügung stellte, übernahm Kreisgeschäftsführer Suchy den Vorsitz und erteilte

Gauvorsteher Fendel

das Wort. Dieser sprach dem Vorstand für die unermüdliche und vielseitige Arbeitsleistung im Jahre 1931 seinen und des Gauvorstandes herzlichsten Dank aus. Er verband damit die Hoffnung, daß die ehrenamtliche Mitarbeit auch 1932 der Ortsgruppe zur Verfügung stehen möge.

Die Neuwahlen

ergaben folgendes Ergebnis: 1. Vertrauensmann: Josef Gorys; 2. Vertrauensmann: Georg Brzezak; Schriftführer: Stanislaus Pfeifer; 2. Schriftführer: Paul Gizik; Rechner: E. Wrobel; Werbeobmann: Hans Jeutner; Jugendführer Georg Adolf; Sozialpolitischer Obmann: Paul Suchy; Allg. Bildungsobmann: Alfons Heider; Berufsbildungsobmann: Mittler; Geselligkeitsobmann: Erich Langer; Presseobmann: Paul Grüner; Junggehilfen: Mittler; Bücherwart: K. Rinke.

Nach einer kurzen Pause sprach Gauvorsteher Fendel in einem längeren Vortrag über das Thema:

„Gegenwartsaufgaben der alten und jungen Generation."

Er nahm für seine packenden Ausführungen den herzlichen Dank der Versammlung entgegen. Erst in später Abendstunde ging die Jahreshauptversammlung zu Ende.

Vor dem Gleiwitzer Richter

Die falschen Kriminalbeamten auf ihrem Raubzug

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Januar.

Der erwerbslose Malaika hatte einen guten Bekannten, einen Arbeitskollegen in Hindenburg, von dem er wußte, daß dieser die Absicht hat, zu heiraten, sobald er die dazu erforderlichen Geldmittel haben würde. Malaika kam auf die Idee, seinen Arbeitskollegen auf hinterlistige Weise seines Sparguthabens zu entheben und stellte das auf eine ganz raffinierte Weise an. Er mietete mit drei Spießgesellen, namens Walla, Becker und Kafka, sämtliche aus Hindenburg, eine Autotaxe. Sie fuhren nach Retzitz, wo die Eltern und Geschwister seines Opfers wohnten. Kafka besorgte den Wagen, und dann ging die Fahrt los. In Retzitz stiegen Malaika, Walla und Becker aus und begaben sich zu der Familie Kruczik. Sie erkundigten sich zunächst nach ihrem Arbeitskollegen Viktor Kruczik, und als ihnen gesagt wurde, daß er nicht da sei, erklärten sie, der werde auch nicht kommen, denn **er habe in der Grube viel unterschlagen und sei verhaftet worden.** Malaika gab sich als Kriminalbeamten aus und erklärte, er müsse

eine Haussuchung

machen. Um sich zu legitimieren, faßte er mit der Hand nach einer Pistole, die er in einem Ledergürtel trug. Die beiden eingeschüchterten Frauen, die Mutter und die Schwester des K., ließen Malaika und Walla in die Wohnung, während Becker auf dem Flur Wache hielt. **Malaika und Walla durchwühlten nun alle Schränke, die Kommode und die Betten.** Sie fanden zu ihrem Bedauern an Nehmenswerten nur ein Stück Stoff und einen Feldstecher. Das war ihnen natürlich zu wenig, und sie setzten sich noch einmal hin und erklärten den beiden Frauen, sie könnten unter Umständen den Viktor Kruczik frei bekommen, wenn sie Geld hätten. Da die Frauen aber keine nennenswerten Beträge hatten, war auch dieser Versuch erfolglos. Nun weilte zufällig eine Schwester des K. zu Besuch, die in Makoschau wohnte und die Malaika, der sie flüchtig kannte, dort zu treffen nicht erwartet hatte. Das Mädchen wagte aus Furcht natürlich auch nicht, etwas zu sagen, aber durch sie kam der ganze Schwindel heraus.

Die vier Angeklagten standen nun vor dem Großen Schöffengericht in Gleiwitz. Malaika erklärte,

die ganze Geschichte sei nur ein Scherz

gewesen, er habe dem Kruczik nur einen kleinen Streich spielen wollen, und die drei Angeklagten erklärten, sie hätten von der ganzen Sache nichts gewußt, sie seien nur mitgefahren, weil Malaika ihnen sagte, er wollte in Retzitz einen Freund besuchen, von dem er Geld bekommen kann. Das Gericht glaubte allerdings diesem Scherz nicht so ganz. **Staatsanwaltschaftsrat Ritau beantragte für Malaika sechs Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust, für Walla und Becker je drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust und für Kafka sechs Monate Gefängnis.** Das Gericht, das von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling als Vorsitzendem geleitet wurde, ging davon aus, daß die Anklage wegen schweren Raubes nicht aufrecht erhalten werden könne, weil die Angeklagten ja eigentlich keinen Raub und auch keinen Diebstahl, sondern einen Betrug ausgeführt hätten. **Sie haben sich als Kriminalbeamte ausgegeben, und unter diesen betrügerischen Voraussetzungen haben die Frauen ihnen die mitgenommenen Gegenstände zugänglich gemacht.** Außerdem hatten sich die Angeklagten der Amtsanmaßung schuldig gemacht.

Die Angeklagten wurden außer Kafka, der nur wegen Beihilfe verurteilt wurde, wegen Amtsanmaßung und Betruges verurteilt und zwar der Rädelsführer Malaika zu drei Jahren Gefängnis, Walla zu einem Jahr Gefängnis, Becker zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und Kafka zu sechs Monaten Gefängnis. Malaika und Becker werden drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet. Außer Kafka verzichteten die Angeklagten nach Verkündung des Urteils auf Einlegung eines Rechtsmittels.

schaft hält am Freitag, 20.15 Uhr, im neuen Museumsgebäude eine Sitzung ab, in der folgende Vorträge gehalten werden: „Die Mongolen einst und jetzt" unter besonderer Berücksichtigung des Mongoleneinfalles in Schlesien im Jahre 1241" mit Lichtbildern von Studienrat Arndt, Beuthen; ferner „Osteuropäische Funde in der frühmittelalterlichen Siedlung Oppeln" mit Lichtbildern von Dr. Rasch, Ratibor.

*

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die Ziehung 4. Kl. 38./264. Lotterie findet am 13. und 14. d. Mts. (Mittwoch und Donnerstag) statt.

* **Sudeten-Gebirgsverein (Skiabteilung).** Heute, Mittwoch, Stübl-Abend im Vereinszimmer des Konzerthauses. Bericht über die Weihnachtsfahrten und Besprechung der nächsten Skitouren.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Saale der Konzerthausdiele.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe im GdA. findet am Mittwoch, 20,15 Uhr, im Vereinslokal Knoke, Gleiwitzer Straße statt.

* **Kath. kaufm. Verein weibl. Angestellten und Beamten.** Mittwoch, den 13. Januar, abends 7,30 Uhr, Monatsversammlung im Grünen Zimmer des Konzerthauses.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus die ordentliche Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des Vorsitzenden über die letzte Notverordnung statt.

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, bei Stöhr, Hauptversammlung.

* **Jugendgruppe des VDA.** Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung und Aussprachеabend im Zimmer 40 der Berufsschule.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute um 16 Uhr findet im Promenaden-Restaurant der Frauenkaffee statt mit Vortrag, Lustspiel und Verlosung.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Zehner.** Donnerstag, 16 Uhr, Handarbeitsnachmittag bei Dylla, Garten-, Ecke Gerichtstraße.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Nächste Zusammenkunft Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Schmatloch, Friedrichstraße 13.

* **Frauengruppe des Artillerievereins.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Oderski, Schneiderstraße.

* **Bund Königin Luise.** Die Kornblümchengruppe vom Bund Königin Luise kommt erst am Mittwoch, dem 20. Januar, im Jugendheim, Parallelstraße, zusammen.

Rokittnitz

* **Jubiläum des Caritasvereins.** Die Ortsgruppe des Caritasverbandes blickt in diesem Jahre auf eine 10jährige Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe zurück. Aus diesem Anlaß findet am 7. Februar eine Festsitzung statt.

* **Jubiläum der Spar- und Darlehnskasse.** Die Spar- und Darlehnskasse begeht in diesem Jahre ihr 25jährige Jubiläum. Gasthausbesitzer Franz Zimny hat das Amt des Rendanten seit Gründung dieses Geldinstituts noch bis heute inne, so daß mit dem Jubiläum der Kasse auch noch das Amtsjubiläum des Rendanten verbunden ist.

Miechowitz

* **Erfreuliches Gastspiel.** Die Neißer Heimgartenspielschar gab hier ein Gastspiel und hatte ein überfülltes Haus. Die Besucher wurden für ihren Zuspruch durch die gute Leistung der Truppe reichlich belohnt.

Gleiwitz

* **Einbrüche und Diebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde auf der Beuthener Straße wieder der Schaukasten eines Konfektionsgeschäftes erbrochen. Entwendet wurden Oberhemden, Pullover, Kinderanzüge, Leibchen, Strümpfe, Socken und Sportstrümpfe. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62. — Durch Einbruchsdiebstahl wurden aus einer Scheune in Zernik etwa drei Zentner Wiesenheu gestohlen. — In der Nacht zum Dienstag wurden auf der Bahnhofstraße durch Einbruch in ein Geschäft Radioapparate gestohlen.

Hindenburg

* **Lieferauto gegen Straßenbahn. Am Dienstag um 14,27 Uhr stieß auf der Teichstraße der Lieferkraftwagen IK 62 646 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der hintere Teil des Lieferwagens wurde erheblich beschädigt. Bei der Straßenbahn wurde die vordere Scheibe zertrümmert. Der Gesamtschaden beträgt etwa 500 RM. Personen wurden nicht verletzt.**

* **Das neue Hindenburger Orchester spielt auf.** Am Donnerstag, dem 14. d. M., 20 Uhr, findet im Konzerthaus Eisner ein Konzert des gesamten neuen Hindenburger Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Müller für die Erwerbslosen statt. Der Eintritt zu dem Konzert ist gegen Vorlegung der Stempelkarte frei. Zur Aufführung kommen folgende Stücke: 1. Das goldene Kreuz — Vorspiel — (Ignaz Brüll); 2. Zweite ungarische Rhapsodie (Liszt); 3. Romanze — Solo Trompete— Herr Hermann Werner (W. Müller); 4. Les Patineurs (Waldteufel); 5. Triumphal-Marsch Fauschey); 6. Orpheus in der Unterwelt, Vorspiel (Offenbach - Binder); 7. Adagio und Rondo a. d. Konzert, Solo Fagott, Herr Heinrich Bias (C. M. v. Weber); 8. Carmen-Fantasie (Bizet); 9. La Ballerina, Ballett espagnole. a) Marcel Colin, b) Vals, c) Habanera, d) Tango (Bajus); 10. Festmarsch (Rust).

* **Zwei-Klavier-Konzert.** Am Sonntag, 20 Uhr, wird im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte Hindenburg das „Erste Schlesische Klavier-Duo: Sowa — Schink", ein Konzert auf 2 Flügeln veranstalten. Die seltene Darbietung dürfte unter den hiesigen Konzertbesuchern großes Interesse erregen. (Siehe Ins.)

Ratibor

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite".** Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Kolosko, fand warme Willkommensworte, besonders für die Gäste der Schachklubs Tworkau, Siemens und Lasker. 11 eifrigen Mitgliedern konnte der Vorsitzende unter anerkennenden Worten kleine Auszeichnungen in Gestalt von Schachlehrbüchern überreichen. Anschließend entwickelte Vergnügungsobmann Frontzek das Programm für das am Sonnabend, 23. Januar, im Restaurant „Graf Waldersee" stattfindende Faschingsvergnügen. Aus den Berichten des 1. Schriftführers, des Schachwarts und des 1. Kassierers war ersichtlich, welche Fülle von Arbeit im verflossenen Vereinsjahr geleistet worden ist. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Frank, 2. Vorsitzender Kolosko, 1. Schriftführer Con-

Wettervorhersage für Mittwoch. Allgemein ruhiges und trockenes Wetter. Nur im Süden und Südosten leichte Niederschläge. Im Osten Fortdauer des Frostes. Im Westen ziemlich mild.

Große Vermögensverschiebungen in Hindenburg

Unter der Anklage des Konkursverbrechens

Der Mann geflohen — die Frau auf der Anklagebank — Wie man sich den Konkurs dachte

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. Januar.

Vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht begann am Dienstag der mit Spannung erwartete Prozeß wegen Konkursverbrechens gegen Pohoryles, dessen Vorgeschichte viel Staub aufwirbelte. Angeklagt sind die polnische Staatsangehörige Ehefrau Auguste Pohorvles sowie der Bücherrevisor Viktor Kornath, beide aus Hindenburg. Der Hauptschuldige Kaufmann Elias Pohorvles hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Frau P. befindet sich seit Juli 1931 in Untersuchungshaft. Die Angeklagte P. war Prokuristin ihres Mannes, der ein gutgehendes Kinderwagen- und Textilwarengeschäft betrieb. Ihr wird zur Last gelegt, seit Ende 1930 bis Anfang 1931 mit ihrem flüchtigen Ehemann anläßlich des Konkurses **große Posten von Vermögensstücken zum Schaden der Gläubiger beiseite geschafft und beim Konkursverlauf mit erdichteten Angaben operiert zu haben.** Der Angeklagte Kornath wird beschuldigt, durch Rat und Tat Beihilfe geleistet zu haben. 42 Zeugen sind geladen. Vor- und Beisitz führen die Amtsgerichtsräte Jenkner und Boehnisch. Gerichtsassessor Dr. Knossalla vertrat die Anklage. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Dr. Herrnstadt, Dr. Wolff, Gleiwitz, und Dr. Goldstein, Hindenburg, verteidigt.

Die ersten drei Stunden der Verhandlung wurden mit

der Vernehmung der Angeklagten

ausgefüllt. P. hat am 27. 2. 1931 den Konkurs eröffnet. Obwohl die Angeklagte P. die Hauptstütze des Geschäfts war, will sie sehr wenig über die größeren Geschäftsvorgänge wissen und verstand es, sich der Beantwortung wichtiger Fragen zu entziehen. So will sie nicht wissen, was für eine Mitgift ihre jüngste Tochter Else, die jetzige Frau Nußbaum, erhalten hat, da, wie sie behauptet, entscheidende Angelegenheiten ihr Mann allein erledigt hat. Auch der Stand des Geschäftes sei ihr unbekannt gewesen. Die Tochter der P., die jetzige Frau Nußbaum, deren Mann als Arzt in einem Wiener Krankenhaus tätig ist, hat **gleich nach der Konkurseröffnung ihres Vaters in Hindenburg ein eigenes Kinderwagen- und Textilwarengeschäft errichtet.** Frau Nußbaum hat angeblich eine Mitgift von 21 000 Mark erhalten, die von einem Schwiegersohn Josef P., Wien geliehen waren. Diese 21 000 Mark spielen im Prozeß eine bedeutende Rolle, da **P. sich stets bemühte, die Forderung seines Schwiegersohnes gegenüber den Forderungen der Gläubiger zu bevorzugen.** Festgestellt wurde, daß P. in den letzten, **dem Konkurs vorangehenden Monaten auffallend viel Ware eingekauft hat.**

Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, **daß P. beim Konkurs einen großen Teil seiner unbezahlten Waren nach geheimen Lagern schaffen ließ.** Es bestanden auf der Kania- und auf der Friedrichstraße derartige Lager, die

durch die Kriminalpolizei entdeckt

wurden. Die weiteren Erkundungen ergaben, daß Bücherrevisor Kornath, der die Bücher des P. bearbeitete und geschäftlicher Ratgeber war, mit P. in sehr naher Geschäftsverbindung stand. Er lieh ihm angeblich etwa 6000 Mark, kaufte dafür von P. Waren, um sich, wie er andeutete, vor einer Inflationsentwertung zu schützen. Es erschien aber eigenartig, daß die Ware weiter bei P. lagerte und dieser sie auch weiterverkaufen konnte. **Auch der Angeklagte K. will nicht gewußt haben, daß es um P. schlecht stand.** Frau Brychsy, eine Angestellte des Kornath, kaufte einen auf P. gezogenen Wechsel über 4500 Mark, dessen Aussteller der Wiener Schwiegersohn Josef P. war. Dieser Wechsel wurde durch Frau B., da P. nicht bezahlte, ausgeklagt. Sie ließ pfänden. Das gleiche Manöver wurde durch den zweiten Angestellten des Kornath mit Namen Kowalski vollführt. Auch hier trat eine Pfändung ein. Schließlich landeten diese Waren aber im Geschäft der Frau Nußbaum. Und doch hatte K. hierfür kein Geld erhalten. Die Kassenbuchführung des Angeklagten K. erschien dem Gericht wegen zahlreicher Radierungen recht eigenartig.

Geschäftsbücher des P. sind spurlos verschwunden.

Von den Außenständen, die etwa 23 000 Mark betrugen, sind 12 000 Mark dem Wiener Mitgiftleiher, Schwiegersohn P., durch den flüchtigen P. übereignet worden.

Der 69jährige Konkursverwalter Babin betonte bei seiner Vernehmung, **daß ihm die Tätigkeit des K. merkwürdig vorkam.** Bei den Konkursverwaltungsgeschäften seien ihm die größten Schwierigkeiten bereitet worden. Mit dem Angeklagten K. habe er oft Zusammenstöße gehabt. Konkursverwalter B. wurde dabei so in Erregung versetzt, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt und mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Sein Nachfolger war Konkursverwalter Cohn, der sich gleichfalls zahlreichen Feinden gegenübersah. Angeklagter K. beschwerte sich sogar über Cohn beim Justizminister. Wie die Gegenseite arbeitete, bewies hierauf der als Zeuge vernommene Konkursverwalter Cohn, der unter allgemeiner Spannung dem Gericht

einen anonymen Brief

überreichte, in dem Cohn dringend geraten wurde, mit seinen Angaben sehr vorsichtig zu sein. Konkursverwalter Cohn erklärte, daß kurz vor ihrer Verhaftung Frau P. an ihn herangekommen sei und sagte:

„Retten Sie mich, ich bin verführt!"

Die weiteren Vernehmungen während der Verhandlung ergaben, daß in diesem Prozeß mancherlei recht dunkle Dinge hineinspielen. Bei Versteigerungen wurden Bieter sogar durch Zahlung von Abstandsgeldern vom Weiterbieten abgehalten. Nach den jetzigen Schätzungen beläuft sich der Wert der zur Seite geschafften Waren auf 20 000 bis 30 000 Mark. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch, 9,15 Uhr, vertagt.

---

rad, 2. Schriftführer Oslislo, 1. Kassenwart Marzinek, 2. Kassenwart Przybilla, 1. Schachwart Frey, 2. Schachwart Keil Georg, 1. Beisitzer Dr. Ulitzka, 2. Beisitzer Mrosek. Schachklub Tworkau überreichte nun mit warmen Freundschaftsworten den so heiß umstrittenen silbernen Wanderpokal, den für 1931 die „Rechte Oderseite" erringen konnte. Die Vertreter der Schachvereine „Siemens" und „Lasker" schlossen sich den Ausführungen von Tworkau an. So sei der Pokal ein neues Bindeglied der Schachvereine untereinander und ein Symbol treuer Freundschaft. Noch lange blieb man nach Schluß des offiziellen Teils gemütlich unter den flotten Klängen der bewährten Hauskapelle zusammen.

Wintersaison in Zoppot. Wintertage am Meere können reizvoll sein, ohne daß man südlichere Gestade aufzusuchen braucht. Zoppot bietet als einziger deutscher Seebadeort auch eine Wintersaison, denn das Kasino mit seinen eleganten Spiel- und Gesellschaftsräumen sorgt auch in der stilleren Zeit für Unterhaltsamkeit der Gäste. Ununterbrochen rollt am Roulettetisch die kleine, weiße Kugel, Tag und Nacht fallen am Bakkarattableau die Karten. Dazwischen ein Spaziergang auf Steg und Promenade mit dem Blick auf das rastlose Meer, oder ein Ausflug in die stillen Bergwälder zur Erholung und Entspannung. Und auch das alte, historische Danzig, dessen Marienkirche als Wahrzeichen herübergrüßt, bietet abwechslungsreiche Stunden.

Erwerbslosensiedlung im Landkreise Tost-Gleiwitz

Kreistagssitzung am Donnerstag — Verlängerte Darlehen — Steuerbeschlüsse

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Januar.

Am Donnerstag, dem 28. Januar, findet um 10,30 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Auf Grund des Erlasses des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt und der Richtlinien des Reichskommissars für die vorstädtische Kleinsiedlung **hat der Landkreis Tost-Gleiwitz bei den zuständigen Stellen den Antrag gestellt, ihm Kredite zur Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlerstellen bereitzustellen.** Die Inanspruchnahme der Kredite, die bis zu 2500 Mark je Kleinsiedlerstelle in Aussicht genommen ist, **soll die Ansetzung von geeigneten Erwerbslosen in dem Gelände angrenzend an das Gut Einhof bei Schwientoschowitz und auf einem der Oberschlesischen Landgesellschaft gehörigen Gelände in Peiskretscham (Groß-Zaolschau) ermöglichen.** Mit dem

Bau der Siedlungshäuser

soll nach Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse zunächst in Schwientoschowitz begonnen werden. Der Kreisausschuß schlägt dem Kreistag vor, **Reichskredite nach den in den Richtlinien aufgestellten Grundsätzen, also bis zu 250 000 Mark für 100 Kleinsiedlerstellen in Anspruch zu nehmen und den Kreisausschuß mit der Auswahl des für die vorstädtische Kleinsiedlung in Frage kommenden Geländes, mit der Auswahl der Erwerbslosen sowie mit der Durchführung der Maßnahmen selbst zu betrauen.** Die für den Geländeerwerb erforderlichen Beträge sind aus laufenden Mitteln zu entnehmen.

Dem Kreistag liegt ferner die Prüfung und Entlastung der Kreiskommunalkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1930-31 und der Kreissparkassenrechnung für das Jahr 1930, sodann die Verlängerung der Kreishundesteuerordnung, der Schankkonzessionssteuerordnung und die Verlängerung und Abänderung der Kreisjagdsteuerordnung vor. Bei letzterer soll die **Zahlung jährlich 10 Prozent vom jährlichen Pachtentgelt, sofern der Pächter seinen Wohnsitz im Landkreise Tost-Gleiwitz hat, und 20 Prozent vom jährlichen Pachtentgeld, sofern der Pächter seinen Wohnsitz außerhalb des Landkreises Tost-Gleiwitz hat, betragen.** Auch soll die Wertzuwachssteuerordnung abgeändert werden. Eine Satzungsänderung der Kreissparkasse soll dahin erfolgen, daß die von den Sparkassen und den kommunalen Banken an ihre Gewährsverbände zur Verwendung für gemeinnützige oder mildtätige Zwecke abgeführten Teile der Ueberschüsse nur dann von der Körperschaftssteuer befreit sein sollen, wenn es sich hierbi um ausschließlich gemeinnützige oder mildtätige Zwecke handelt.

Aus Anlaß des Unwetters am 4. Juli 1928 hat der Kreis bei der Kreissparkasse

Notstandsdarlehen

in Höhe von 67 000 Mark und 101 192 Mark auf die Dauer von 6 bezw. 10 Jahren aufgenommen. Die finanzielle Lage des Kreises macht es erforderlich, zur Minderung der den Etat des Kreises belastenden Tilgungsraten die Tilgung der Darlehen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen. Der Kreisausschuß schlägt vor, daß **das Darlehen von 67 000 Mark statt auf 6 auf 20 Jahre und das Darlehen von 101 192 Mark statt auf 10 auf 20 Jahre aufgenommen wird.** Ebenso soll eine Streckung des durch den Kreistag aufgenommenen Elektrisierungsdarlehns auf 20 Jahre erfolgen.

Die Aufnahme eines Darlehns von 10 500 Mark soll zur

Finanzierung der Wasserleitung in Kaminietz

beschlossen werden. Das Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien, GmbH., Hindenburg, hat im Jahre 1928 im Ostteile des Ortes Kaminietz eine Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von rund 10 500 Mark verlegt und mit der Gemeinde vertraglich vereinbart, daß diese 12 Jahre lang jährlich 234 Mark an das Wasserwerk zahlt. **Die leistungsschwache Gemeinde kommt dieser Verpflichtung jedoch nicht nach und hat nur einmal 50 Mark geleistet.** Sie kann aus den Verpflichtungen des Vertrages herauskommen, wenn der Kreis ein vom Landwirtschaftsminister aus dem Wasserleitungsfonds bereitgestelltes Darlehn von 10 500 Mark annimmt und diesen Kredit an das Wasserwerk weiterleitet. Letzteres hat sich bereiterklärt, die Verzinsung und Tilgung nach den Angaben der Schuldurkunde zu übernehmen. Ein Betrag von 1650 Mark soll zum Neubau des Schützenwehres in der Birawka bei Leboschowitz bereitgestellt werden. **Durch das Hochwasser im Herbst 1930 ist das hölzerne Schützenwehr in der Birawka völlig zerstört worden.** Der Neubau dieses zerstörten Schützenwehres liegt insoweit im öffentlichen Interesse, als die Arbeiten sich auf die Wiederherstellung des Fachbaumes in seiner ursprünglichen Höhe beschränken und damit einer Ausbreitung der Flußsohle, der Verwilderung des Flußlaufs und der Ertragsminderung des Seitengeländes im Staubereich infolge Absinkens des Grundwasserstandes entgegengewirkt wird. Der Oberpräsident hat zur Durchführung dieser Arbeiten aus den vom Minister zur Wiedergutmachung der Hochwasserschäden bereitgestellten Mitteln einen Betrag von 3300 Mark mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, daß auch Provinz und Kreis den Betrag von je 1650 Mark gewähren. Nachdem der Landeshauptmann den auf die Provinz entfallenden Anteil von 1650 Mark inzwischen überwiesen hat, soll auch der Kreisanteil zur Durchführung des Unternehmens bewilligt werden.

Zur Beschlußfassung liegen ferner die

Loslösung der Gemeinde Latscha vom Amtsbezirk Kieferstädtel Land

sowie der Gemeinden Rudnau und Laskarzowka vom Amtsbezirk Bitschin und Zuschlagung dieser drei Gemeinden zum Amtsbezirk Rudzinitz und die Loslösung des Ortsteiles Ottmuchow vom Amtsbezirk Langendorf und Zuschlagung zum Amtsbezirk Tworog vor. Nach der Neuwahl von Amtsvorstehern, ihren Stellvertretern und Schiedsmännern und Schiedsmann-Stellvertretern erfolgt die Neufestsetzung der Tagegelder und Reisekosten für die Kreistagsabgeordneten, Kreisausschußmitglieder und Mitglieder der Kreiskommissionen. Schließlich liegt ein Antrag auf Gewährung eines Betrages von monatlich 3 Mark zur Anschaffung von kommunalpolitischen Zeitschriften durch die Kreistagsabgeordneten vor.

Politischer Zusammenstoß in Neiße in der Berufungsinstanz

Neiße, 12. Januar.

Unter großem Publikumsandrang wurde die infolge der Berufungen der Staatsanwaltschaft und der Verurteilten notwendige abermalige Verhandlung über den Zusammenstoß zwischen Nationalsozilisten und Kommunisten am 30. Juni in Neiße durchgeführt. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde das erstinstanzliche Urteil, das gegen fünf Angeklagte auf sechs und drei Monate Gefängnis lautete, bestätigt und der damals freigesprochene Angeklagte Schröter gleichfalls wegen Landfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Cosel

* **Generalversammlung des Männer-Gesangvereins.** Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Studienrat Walter, 2. Vorsitzender Studienrat Stanjek, 1. Liedermeister Chorrektor Kobeck, Schriftführer Seckler, Kassierer Schaffranek.

* **Turnverein „Vorwärts".** Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Schulrat Weyher, hielt Schulrat **Ertel in der letzten Monatsversammlung** einen Vortrag über „Die Entwicklung der Leibesübungen". Von den Anfängen der Leibesübungen bis zum heutigen modernen Turnen, Wandern und Sport entwickelte der Redner ein anschauliches Bild der Siegeslaufbahn der deutschen Leibesübungen. Anschließend fanden Besprechungen über den am 30. Januar stattfindenden Familien-Abend statt.

* **Stenographenverein Stolze-Schrey.** Der Verein veranstaltet sein Wintervergnügen in Form eines Teeabends unter starker Beteiligung von Mitgliedern und Gästen.

Leobschütz

* **Einbruch in die Kämmereikasse Bauerwitz. In der Nacht statteten unbekannte Täter der Kämmereikasse Bauerwitz einen Besuch ab. Mit Nachschlüsseln verschafften sie sich Zutritt zu den Büroräumen. Der große Geldschrank wurde aufgeknabbert. Da die Einbrecher kein Bargeld auffanden, ließen sie von einem weiteren Aufbrechen des Geldschrankes ab. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen durch die Kriminalpolizei haben bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Es scheint sich um berufsmäßige Geldschrankknacker zu handeln.**

* **Mit dem Beil bedroht. In Bladen Kreis Leobschütz, wurde ein auswärtiger Jagdpächter auf einem Pürschgang von einem bisher unbekannt gebliebenen Manne, der sich in Begleitung eines Hundes befand, mit einem Handbeil bedroht. Durch das plötzliche Erscheinen eines Bladener Landwirts ließ der Täter von einem weiteren Angriff ab und verschwand in einem nahe gelegenen Gebüsch.**

Groß Strehlitz

* **Spenden des Kriegervereins an notleidende Kameraden.** Dank einer Ueberweisung der Preußischen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft war der Kriegerverein in der angenehmen Lage, als

---

Filme der Woche

Gleiwitz

„Minderjährige vor Gericht" in den UP.-Lichtspielen

Dieser vielumkämpfte Tonfilm, der auch schon verboten gewesen ist, packt das Problem der gerichtlichen Aussagen Minderjähriger sehr energisch an und arbeitet mit gesteigerten dramatischen Mitteln, um der Forderung, die Aussagen Jugendlicher sehr vorsichtig zu bewerten, umso größeren Nachdruck zu geben. Die Zusammenhänge sind so einfach wie möglich dargestellt, die Einflüsse auf das junge Mädchen so klar wie möglich geschildert. Aus dem Milieu und den Charakterschilderungen wird es auch glaublich, daß das Mädchen auf ihrer einmal gemachten Aussage beharrt. Vor allem aber ist die Darstellung in diesem Film meisterhaft. Hermann Speelmanns jovial wirkender Vater, den Kleinigkeiten übermäßig belasten, die feine Gestaltung des Mädchens, von Ellen Schwanecke dargestellt, der verschlagene Schlafbursche Paule (Aribert Mog) und Carla Bartheel als Stiefmutter des Mädchens geben ein klares, einfaches und doch in seiner Dramatik packendes Spiel. Zudem sind Ton und Bildausschnitt auf konzentrierte Wirkung der Handlung zugeschnitten. Es ist ein Film, der bei all seiner Problematik doch „zum Nachdenken anregt".

„Väter und Söhne" im Capitol

Einem schwedischen Roman von Hjalmar Bergman ist die Handlung zu diesem Film entnommen, der unter der Regie des Schweden Victor Sjöström ausgezeichnet gelungen ist. Im Mittelpunkt der Darsteller steht Rudolf Rittner, erstmalig im Tonfilm, aber mit den tonfilmischen Voraussetzungen seiner Darstellung durchaus vertraut. Der Film ist das Kabinettstück eines auf engen Raum zusammengedrängten Gesellschaftsstückes. Franziska Kinz, Alfred Gerasch, Martin Herzberg und Elfriede Borodin sind Darsteller, von denen man hier im Tonfilm noch nicht viel gehört hat, die aber ein sehr ausgereiftes Spiel geben.

Beuthen

„Helden der Luft" in den Kammer-Lichtspielen

Der Beuthener Erstaufführung des amerikanischen Tonfilms in deutscher Sprache „Helden der Luft" brachte das Publikum stärkstes Interesse entgegen. Der Film wurde in Zusammenarbeit mit der Marineverwaltung der Vereinigten Staaten hergestellt. Das Manuskript stammt von einem Kapitän der amerikanischen Marine. Den dramatischen Geschehnissen liegt der Gedanke eines Arktisforschers zu Grunde, den Südpol mit dem Luftschiff zu erreichen. Der Kapitän verficht den weiteren Plan, mit dem Luftschiff ein Flugzeug mitzuschleppen, um damit in der Arktis Luftpatrouillen auszuführen. Die Gattin des hierfür ausersehenen Flugzeugführers bestürmt weinend den Kapitän, ihr den Gatten nicht in das neue Abenteuer fortzuführen. Doch der Fliegeroffizier, der nicht mitgenommen wurde, ist fest entschlossen, den Südpol allein noch vor dem Luftschiff zu erreichen. Ein Wirbelsturm bricht das Luftschiff auseinander, und es versinkt in den Wellen. Die Besatzung wird gerettet. Der Forscher fliegt dann mit dem Flugzeug zum Südpol. Aber kurz vor der Landung verbrennt die Maschine. Von den vier Männern der Besatzung sterben zwei, der Führer wird schneeblind und taumelt mit dem letzten Begleiter durch die Eiswüste. Der Kapitän eilt mit dem Riesenluftschiff „Los Angeles", das in Friedrichshafen als „Z. R. 3" erbaut wurde, nach dem Südpol. Im letzten Augenblick werden die beiden Verunglückten gerettet, und der Kapitän von „Los angeles" zieht ruhmvoll in New York ein. Der gerettete Flugzeugführer aber findet sein Glück an der Seite der Gattin.

Wer will Kaufmann im Einzelhandel werden?

Kaufmann im Einzelhandel? Gewiß, das gibt es, man sagt sonst nur einfach und schlicht: Verkäuferin, Verkäufer. Trotz großer Arbeitslosigkeit ist gerade dieser Berufsstand unter den jungen Menschen, die Ostern die Schule verlassen und ins Leben schreiten, immer noch sehr begehrt. Es scheint darum an der Zeit, einige grundlegende Worte über die Aufgaben gerade dieses Fachpostens im kaufmännischen Beruf zu sagen.

1. Ein guter Verkäufer darf nicht auf den Mund gefallen sein.

2. Er muß die Gabe besitzen, sich auf Mitmenschen einzustellen, sich in ihre Art blitzschnell einzufühlen und sie entsprechend zu behandeln; es muß ihm Freude machen, mit Menschen umzugehen.

3. Er muß Freude und Gefallen an der Behandlung von Waren, besonders der seiner Branche haben. **Eingehende Beschäftigung mit Ursprung, Herstellung, Verwendung, Lagerung, Behandlung usw. befähigt den Verkäufer bezw. die Verkäuferin in ihrer Tätigkeit.**

4. Der gute Verkäufer muß eine gewisse Begabung für das Ausstellen von Waren im Schaufenster haben und sich diese Kenntnisse aneignen.

5. **Er muß ein vorzüglicher Rechner sein!**

6. Der Verkäufer muß außen und innen ein „Kerl" sein, ein Mensch, von dem die Kundschaft sich durch sein forsches Auftreten und durch sein gewandtes, höfliches und bestimmtes Wesen gern bedienen läßt.

7. **Ordnungsliebe, Sauberkeit, Höflichkeit, Ehrlichkeit und Pünktlichkeit, die 5 ersten und wichtigsten Tugenden eines jeden Menschen gelten gerade für ihn besonders stark.**

Unterstützungen an notleidende Kameraden 340 RM und aus eigenen Mitteln 170 RM. zu verteilen. Die Sterbebeihilfen betrugen im Jahre 1931 rund 1800 RM. Außerdem wurden aus der Spende eines Kameraden 55 Zentner Kohlen verteilt.

* **Beratung für Kriegsbeschädigte.** Die Beratungsstunde für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene findet am Mittwoch von 17—19 Uhr im Hotel Kaiserhof statt.

* **Vom Deutschen Seeverein.** Die Ortsgruppe des Deutschen Seevereins hält am Mittwoch um 20 Uhr im Restaurant Krause die Jahreshauptversammlung ab.

Oppeln

* **Von der Deutschnationalen Volkspartei.** Unter Leitung von Oberingenieur Herda, Groschowitz, fand eine Versammlung des Kreisvereins der Deutschnationalen Volkspartei statt, die sich nach einem Vortrag über die gegenwärtige politische Lage mit einer Reihe von organisatorischen Fragen beschäftigte. Kreisgeschäftsführer Freege gab einen Bericht über die Entwicklung der Partei im Landkreise und berichtete von der Gründung einer Reihe neuer Ortsgruppen. Als Obmann für den Beamtenausschuß wurde Regierungsobersekretär Hannack und als Obmann für den Arbeiterausschuß Arbeiter Marynek in Kgl.-Neudorf gewählt. Volle Würdigung fanden die Ausführungen von Rittmeister Neugebauer, Dometzko, der in eindringlicher Weise die Not der Landwirtschaft schilderte und sich in einem Apell an die Reichsregierung wandte.

Abschied von der Oppelner Stadtverwaltung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. Januar.

Im Anschluß an die Magistratssitzung fand im Magistratssitzungssaal eine schlichte Abschiedsfeier für mehrere aus den Diensten der Stadt scheidende bewährte Beamte statt. Hierzu hatten sich außer dem Magistrat auch der Stadtverordnetenvorsteher, Studienrat Kaluza, die Parteivorsitzenden der Stadtverordnetenfraktionen sowie der geschäftsführende Vorstand der Ortsgruppe der Kommunalbeamten und Angestellten versammelt. Aus den Diensten der Stadt scheidet infolge Wahl zum Ersten Bürgermeister von Reichenbach Stadtkämmerer Dr. Zdralek sowie durch Uebertritt in den Ruhestand Verwaltungsdirektor Müller, Stadtbaumeister Kiwus und Mechanikermeister Kotzerke vom Städtischen Wasserwerk. Oberbürgermeister Dr. Berger sowie Stadtverordnetenvorsteher, Studienrat Kaluza, gedachten zunächst des Ablebens des Stadtsyndikus Dr. Wieczorek und sprachen dann den Scheidenden Dank und Anerkennung für die der Stadt Oppeln während vieler Jahre geleistete Arbeit aus. Während schwerster Zeit, Krieg, Inflation und Besatzungszeit waren große Aufgaben zu lösen. Stadtkämmerer Dr. Zdralek führte aus, daß die erfolgreiche Arbeit nur unter zielbewußter Führung des Stadtoberhauptes und der städtischen Körperschaften möglich war. Für die Beamten dankte Verwaltungsdirektor Müller für die anerkennenden Worte.

In den oberen Räumen von Forms Hotel fand ein zwangloses Beisammensein der Magistratsmitglieder, der Scheidenden und der Beamtenschaft statt. Stadtoberamtmann Elpelt dankte den Scheidenden im Namen der Beamtenschaft für die treue kollegiale Mitarbeit und sprach ihnen gleichzeitig die besten Wünsche für den ferneren Lebensweg aus. Direktor Müller verstand es, den Abend durch einige Schilderungen über Erlebnisse aus seiner langjährigen Dienstzeit recht angenehm zu gestalten. Hierzu trugen auch gemeinsame Lieder und humorvolle Reden bei.

Imkerversammlung in Oppeln

Oppeln, 12. Januar.

Den Anfang der von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstalteten „Grünen Woche" bildet am Sonntag, dem 17. Januar, der Tag der oberschlesischen Imker. Während am Vormittag die Generalversammlung des Oberschlesischen Imkerbundes stattfindet, wird am Nachmittag im großen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer eine öffentliche Imkerversammlung abgehalten. Die Versammlung wird durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer eröffnet, dann hält Prof. Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem, einen Vortrag über **„Deutscher Honig und deutscher Markt"**. Anschließend spricht Reichsbahnobersekretär Auras, Gleiwitz, über **„Die seuchenhaften Krankheiten und Schädlinge der Honigbiene"**. Den Schluß bilden Filmvorführungen.

Der Oppelner Sprengstoffdiebstahl vor Gericht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. Januar.

Vor dem Oppelner Schöffengericht stand heute wieder einmal der Schwerverbrecher Rudolf Soika, der im Jahre 1930 zusammen mit dem ebenfalls berüchtigten Verbrecher Hertel eine Reihe schwerer Straftaten, darunter mehrere Kircheneinbrüche in der Umgebung von Oppeln und das Sprengstoffattentat im Versorgungsamt in Oppeln und den Postraub in Bottrop im Rheinland, verübt hat. Diesmal handelte es sich um den Einbruch bei der Schlesischen Portland Zementindustrie in Schimischow, **wo Soika den zu der Tat verwendeten Sprengstoff gestohlen hatte.** Mit Soika zusammen waren angeklagt der Arbeiter **Johann Naglo aus Kossorowitz,** bei dem bei einer Haussuchung ein Teil des gestohlenen Sprengstoffs gefunden worden war, sowie der Schmied Kaspar Mitschka aus Kupferberg, bei dem man auch Sprengstoff vermutet, aber nur

zwei alte Militärgewehre gefunden

hatte. Während Soika geständig war, bestritten die beiden Mitangeklagten jede Beteiligung an der Tat des Soika. Mitschka erklärte, daß **die im Hause seiner Mutter gefundenen Gewehre ihm gehörten.** Sie seien während des Aufstandes von seinen Brüdern in das Haus gebracht worden, und er habe keine Veranlassung gesehen, diese Gewehre, die ihn nichts angingen, abzuliefern. Naglo bestritt, daß er Kenntnis davon gehabt habe, daß Soika während eines kurzen Besuches bei ihm die Pakete mit dem Sprengstoff in einem Schuppen seines väterlichen Grundstücks versteckt habe, und daß er gewußt habe, daß die Pakete, die er erst später entdeckt habe, Sprengstoff enthielten. Der als Zeuge vernommene Oberlandjäger Macha aus Przywor konnte bestimmte Angaben zur Sache nicht machen, da er selbst nur die Protokolle mit den beiden Mitangeklagten aufgenommen, die Ermittelungen selbst aber nicht vorgenommen hatte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht hierauf Vertagung und Ladung der übrigen bei den Ermittelungen beteiligten Oberlandjäger. Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, Beuthen, der als Verteidiger der Angeklagten Mitschka und Naglo erschienen war, widersprach dem Vertagungsantrage. Soweit Mitschka in Frage käme, könne seine Behauptung, die Gewehre gehörten seinen Brüdern, auch durch die Vernehmung der anderen Landjäger nicht widerlegt werden. **Da Mitschka nicht Eigentümer des Grundstücks sei, sei er weder tatsächlicher noch juristischer Besitzer der gefundenen Gewehre gewesen, es habe also für ihn keine Ablieferungspflicht bestanden.** Er sei auch dadurch nicht Besitzer der Gewehre geworden, daß er etwa den Oberlandjägern das Vorhandensein der Gewehre verschwiegen habe. Im übrigen könne in diesem Verschweigen höchstens eine Begünstigung gefunden werden, die straflos sei, weil sie einem Verwandten gewährt worden sei. Ebenso wenig könne bezüglich des Naglo durch Vernehmung neuer Zeugen nachgewiesen werden, daß dieser den Sprengstoff für Soika aufbewahrt habe. Vor allen Dingen spreche gegen die Kenntnis des Naglo von dem Inhalt der Pakete der Umstand, daß Naglo diese Pakete in unmittelbarer Nähe des Schornsteins in dem zerfallenen Schuppen aufbewahrt habe. Denn wenn er diese Kenntnis gehabt hätte, hätte er damit rechnen müssen, daß gelegentlich aus dem schadhaften Schornstein Funken herausspringen und die Pakete entzünden könnten, wobei dann

das ganze väterliche Anwesen in die Luft geflogen

wäre. Diesen Gründen konnte sich auch das Schöffengericht nicht verschließen. Es lehnte deshalb die von der Staatsanwaltschaft beantragte Vertagung und weitere Beweiserhebung ab. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde nunmehr der Antrag auf Freisprechung dieser beiden Mitangeklagten gestellt, während gegen Soika eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre beantragt wurde. Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida schloß sich bezüglich der von ihm vertretenen Angeklagten dem Antrage auf Freisprechung an. Das Gericht sprach dann auch die Angeklagten Mitschka und Naglo frei, während es Soika zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilte. Die Bildung einer Gesamtstrafe mit

Rosenberg

den früheren Strafen wurde vorbehalten, da nicht sämtliche erforderlichen Akten vorlagen.

* **Neue Sicherungsverfahren.** Nachdem bereits 96 Sicherungsverfahren zur Vermeidung der Zwangsversteigerung laufen, sind nunmehr 62 weitere Sicherungsverfahren im hiesigen Kreise eröffnet worden.

Warschauer Börse

Bank Polski 105,00

Dollar privat 8,905, New York 8,921, New York Kabel 8,927, Holland 358,40, London 30,25—30,30, Paris 35,01, Prag 26,425, Schweiz 174,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 83—85,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,75, Dollaranleihe 4% 43, Bodenkredite 4½% 41,50, Tendenz in Aktien und Devisen erhaltend.

SPORT-BEILAGE

Schwere Unfälle bei den Bobmeisterschaften

Ein Bob gestürzt, ein weiterer in die Zuschauer geraſt

Lebensgefährliche Verletzungen von Fahrern und Unbeteiligten

(Eigene Drahtmeldung)

Schreiberhau, 12. Januar.

Im weiteren Verlauf der Deutschen Bobmeisterschaften in Schreiberhau kam es am Dienstag zu schweren Unfällen. Schon am Vormittag beim Vorlauf zur Vierermeisterschaft stürzte der deutsch-böhmische Bob „Lawine" in der S-Kurve, und sein Führer Schultz mußte **mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.** Weit schwerere Folgen hatte der am Nachmittag ausgetragene erste Lauf. Der als vorletzter gestartete Schreiberhauer Bob „Poitz" mit Adolf am Steuer und Eckert an der Bremse, ging mit großer Schnelligkeit aus der Waldkurve in die S-Kurve, sauste über diese hinaus,

durchbrach die schützende Bretterwand und sauste in die Zuschauermenge.

Gellende Hilfeschreie und das Wehklagen der Verletzten erfüllten die Luft. **Denn nicht nur die ganze Besatzung des Schlittens, sondern auch noch 12 Zuschauer waren mehr oder weniger verletzt worden.** Die Veranstaltung wurde abgebrochen.

Nachdem sich bei der Zweiermeisterschaft am Sonntag schon zahlreiche, glücklicherweise aber glimpflich abgelaufene Stürze ereignet hatten, war bekanntgegeben worden, daß die Austragung der Vierermeisterschaft von den notwendigen neuen Schneefällen abhängig gemacht werden müßte. Bedauerlicherweise hat man sich an diesen Beschluß aber nicht gehalten, sondern die Veranstaltung auf der durch den Mangel an Schnee sehr gefahrvoll gewordenen Bahn fortgesetzt mit dem traurigen Ergebnis, daß sich jetzt die oben geschilderten Unfälle ereigneten. **Trotz dieses Vorfalles brachte man es nicht fertig, die Meisterschaft gänzlich abzusagen.** Man will den Zweierlauf eventuell am Mittwoch nachmittag abhalten.

Ueber den Unfall wird noch weiter berichtet: Es stellte sich nach dem Unfall heraus, daß vier Mann des Bobs mit leichten Verletzungen davongekommen waren. Aus dem Publikum hatten drei Personen,

eine Frau und zwei Männer, schwere lebensgefährliche Schädelverletzungen

davongetragen. Fünf weitere Zuschauer waren mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Bahn war heute infolge ständiger Vereisung sehr schnell. Man hatte daher an verschiedenen Stellen Sägespäne gestreut, um die wahnsinnige Geschwindigkeit zu stoppen. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel kam es zu der Katastrophe. Die zuständigen Amtsstellen haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Das Unglück, das sich heute nachmittag bei den Deutschen Viererbob-Meisterschaften auf der Zackelfallbahn ereignete, hat viel schwerere Folgen gehabt, als ursprünglich angenommen wurde. Frau Major von Berger aus Kötzschenbroda wurde sofort getötet, die 54jährige Frau Amtsgerichtsrat Theissinger aus Breslau so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Weitere fünf Zuschauer liegen mit schweren Verletzungen in den Schreiberhauer Krankenhäusern. Die übrigen 10 Leichtverletzten haben inzwischen ihre Wohnungen aufsuchen können, und auch die Fahrer des gestürzten Bobs „Poitz" konnten in häusliche Pflege entlassen werden. An der Unglücksstelle befand sich auch eine Schülergruppe der Oberrealschule Wilmersdorf, die mehrere Leichtverletzte und einen Schwerverletzten zu beklagen hat.

Eishockey-Meisterschaften in Ostoberschlesien

Auf der Eisfläche der Kattowitzer Kunsteisbahn beginnen die diesjährigen Eishockeymeisterschaften für Ostoberschlesien, wo in der kurzen Zeit des Bestehens des Eishockeyverbandes 7 starke Vereine zu verzeichnen sind, am 17. Januar. Der Sieger der B-Klasse steigt in diesen Kämpfen in die A-Klasse auf. Die Kämpfe werden mit einem Wettkampf des Oberschlesischen Meisters mit dem Krakauer Meister um die Teilnahme an den Kämpfen um die Polnische Meisterschaft abgeschlossen. Dem großen Wettkampf geht am Abend des 16. Januar ein Kostümfest auf der Kattowitzer Kunsteisbahn voraus.

Zum 14 Male Meister

Schlittschuh-Club besiegt München 4:1

Das dritte und letzte Spiel um die **Deutsche Eishockey-Meisterschaft** führte auf dem Rießersee die Mannschaften des Münchener Eislaufvereins und des Berliner Schlittschuh-Clubs zusammen. Da die Bayern zwei Ersatzleute einstellen mußten, war das Spiel für die Titelverteidiger eine recht leichte Angelegenheit. Der Schlittschuh-Club siegte denn auch, ohne sich vollständig ausgeben zu müssen, mit 4:1 (3:0, 0:1, 1:0) Toren und sicherte sich damit den Meistertitel zum 14. Male. Im ersten Drittel war zunächst Jänecke erfolgreich, dann bugsierte Rudi Ball die Scheibe noch zweimal ins Münchener Tor. Bei verhaltenem Spiel der Berliner kam München im folgenden Spielabschnitt durch Ast zum Ehrentreffer. Im letzten Drittel schob dann Rudi Ball die vom Münchener Torhüter Egginger schlecht abgewehrte Scheibe zum vierten und letzten zählbaren Erfolg ein.

3. Olympische Winterspiele

In der Hoffnung, daß sich die europäische Beteiligung an den III. Olympischen Winterspielen noch heben würde, hatten die Amerikaner den Meldeschluß vom 20. Dezember auf den 21. Januar verlängert. In der Zwischenzeit ist aber gerade das Gegenteil eingetreten, es hat noch einige Absagen gegeben, und so scheint es, als ob die Spiele in Lake Placid weit hinter ihren Vorgängern Chamonix und St. Moritz an sportlichem Wert zurückstehen werden. Nachdem die europäische Beteiligung nunmehr feststeht, erleidet aber nur das Eishockeyturnier eine erhebliche Einbuße, da hierfür nur noch Canada, Amerika und Polen in Betracht kommen. Allen übrigen Prüfungen darf man aber mit vollem Recht den Ehrentitel „Olympia" zuerkennen, denn überall geht Weltklasse an den Start, und den Siegern wird man die Goldmedaillen ohne Einschränkung anerkennen dürfen. Selbst von dem schwach besetzten Eishockeyturnier darf man dies behaupten, denn Canada und Amerika sind unbestritten die spielstärksten Nationen. Es wäre also verfehlt, wenn man die Bedeutung der **III. Olympischen Winterspiele abstreiten wollte.**

Entscheidungsspiele in Beuthener Fußball-Unterklassen

Die Spiele im Gau Beuthen der unteren Klassen brachten am Sonntag nur in der Begegnung SV. Fiedlersglück — VfB. Beuthen eine Klärung, da der VfB. nach ausgeglichenem Spielverlauf knapp mit 1:0 über seinen Gegner triumphierte. Die VfB.er haben damit ihre Meisterschaftsspiele ohne jeden Punktverlust hinter sich und haben dabei das glänzende Torergebnis von 50:4 erzielt.

Die weit wichtigere Begegnung um die Meisterschaft der C-Klasse zwischen dem SV. Karf — BBC. Beuthen verlief unentschieden 1:1. Beide Gegner haben ihre Punktespiele erledigt und stehen nun weiter punktgleich an der Spitze, sodaß nach dem unentschiedenen Verlauf ein neues Entscheidungsspiel notwendig geworden ist.

Handballwerbespiele in Hindenburg

Polizei Hindenburg — Reichsbahn Beuthen 8:5

Der Polizeisportverein Hindenburg hatte zu seinem Handballwerbetag einige gute Mannschaften eingeladen. Das erste Spiel bestritt die Reservemannschaft der Polizei gegen den ATV. Hindenburg, der die besseren Torchancen hatte und verdient mit 4:2 (3:0) gewann. Dann trat die Damenelf des SC. Preußen Zaborze den Beuthener Reichsbahnfrauen gegenüber. Das Treffen verlief nach einem ausgeglichenem Spielverlauf torlos. Dem nun folgenden Haupttreffen zwischen der Oberliga der Polizei Hindenburg und dem Reichsbahnsportverein Beuthen wohnten annähernd 800 Zuschauer bei, die auch einen schönen Kampf zu sehen bekamen, so daß der Werbezweck der Veranstaltung voll gelungen ist. Die Polizisten traten erstmalig wieder mit dem aus Berlin zurückgekehrten guten Mittelstürmer Czuday an. Die Beuthener, von denen man in der letzten Zeit wenig Erfreuliches gehört hatte, hielten sich gegen diesen starken Gegner verhältnismäßig gut und gaben sich erst nach hartem Kampf mit 8:5 (5:3) geschlagen. Damit haben die Hindenburger auch ihre seinerzeit in Beuthen erlittene Niederlage von 4:3 wieder wettgemacht.

Post Oppeln—Germania Gleiwitz 6:3

Der SV. Germania Gleiwitz, der in den Verbandsspielen des Industriebezirks eine beachtliche Rolle spielte, stellte sich am vergangenen Sonntag dem Oppelner Handballpublikum vor. Als Gegner trat ihnen der Oberliga-Neuling Post Oppeln gegenüber. Wider Erwarten mußten die Gäste eine 6:3-Niederlage einstecken. Trotzdem waren sie keineswegs schlechter als die Einheimischen. Ihr Sturm spielte sehr schnell und eifrig, hielt aber manchmal den Ball zu lange, sodaß Erfolge ausblieben. Außerdem hatten die Oppelner in ihrem Torhüter Stassik einen ganz ausgezeichneten Könner, der wiederholt ganz brenzliche Sachen hielt. — Die fällige Punktebegegnung zwischen Reichsbahn Oppeln und Schlesien Oppeln wurde nur als Freundschaftsspiel ausgetragen und endete mit 3:3 unentschieden, nachdem **Schlesien schon zur Pause mit 1:3 geführt hatte.**

Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Heros Gleiwitz gegen Breslau 95 im Endkampf

Der Endkampf um die Meisterschaft im Mannschaftsringen des Südostdeutschen Schwerathletik-Verbandes, den in diesem Jahre der II. Breslauer Athletik-Verein von 1895 und der SC. Heros 03 Gleiwitz bestreiten, findet am Sonntag, dem 31 Januar, in Breslau statt. Mit einem hochinteressanten Kampf ist zu rechnen, da die Gegner gleich stark sind.

Neuer Sieg von Paul de Bruyn

Der Gewinner der vorjährigen Deutschen Marathon-Meisterschaft, Paul de Bruyn, hatte in Amerika einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Bei einem Hallenfest in New York zeigte Paul de Bruyn, daß er nicht nur auf der Straße und Aschenbahn ein Langstreckenläufer allerbester Klasse ist. Er siegte in einem Laufen **über viereinhalb englischen Meilen in der ganz großartigen Zeit von 22:40.**

Tagung der Beuthener Leichtathleten

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletik-Verband hielt am Sonntag seine fällige Jahresversammlung ab, der auch der Verbandsvertreter Kokott beiwohnte. Nach der Berichterstattung und Entlastung des Vorstandes schritt man zur Neuwahl, die im wesentlichen eine Wiedereinsetzung des alten Vorstandes erbrachte. Die einzelnen Aemter sind folgendermaßen besetzt: Vorsitzender Fröhlich (SCO.), Geschäftsführer Nowatius (Polizei), Jugendobmann Schreiber (Polizei), Kassierer Kruczek (SCO.), 1. Sportwart Risch (Schmalspur), 2. Sportwart Gaida (SCO.), Spielausschußobmann Arndt (Karsten-Centrum) Pressewart Baumgarten (SCO.). Im vergangenen Jahr haben die Sportvereine Reichsbahn I und Deutsch-Bleischarley-Grube ihre Mitgliedschaft angemeldet. Es kamen sodann Jugendheimfragen zur Erörterung, für die ein Sonderausschuß unter der Leitung von Kochmann (BSC.) gebildet wurde. Um unbegründete Uebertritte in andere Vereine zu verhüten, sollen alle Neuanmeldungen dem Gauvorstand zur Prüfung vorgelegt werden. Nach einer Mitteilung des Verbandsgeschäftsführers wird die Verbandstagung aus technischen Gründen möglicherweise einen Aufschub erfahren.

Tischtennis in Gleiwitz

Die Tischtennisabteilung des Evangelischen Jugendvereins Gleiwitz trug kürzlich einige Freundschaftskämpfe aus, die sämtlich von der jungen, aufstrebenden Mannschaft gewonnen wurden. Zunächst wurde Reichsbahn Gleiwitz mit 24:12, dann Reichsbahn Peiskretscham mit 14:10 und schließlich „Viktoria 1931" mit 24:12 geschlagen. — Einen weiteren Klubkampf trugen auch Blaugelb Gleiwitz und die Tischtennisabteilung des Polizeisportvereins Gleiwitz aus, den die „Blaugelben" hoch mit 11:1 gewannen, da die Polizisten noch wenig Turniererfahrung besitzen.

Nourney und Dessart

Im Tenniskampf gegen Schweden

Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten — Prenn, von Cramm und Kuhlmann mußten wegen anderweitiger Inanspruchnahme verzichten — hat der Deutsche Tennis-Bund seine Vertretung für den am 23. und 24. Januar in Stockholm stattfindenden Hallenländerkampf zwischen Deutschland und Schweden jetzt aufgestellt. Es sind dies der Kölner E. Nourney und der Hamburger Dr. W. Dessart, beide Hallenspezialisten, die sich auch im Doppel gut verstehen. Sie werden aber trotzdem in dem nach dem Muster der Davispokalspiele auszutragenden Kampfe gegen die besonders in der Halle sehr starken Schweden Oestberg, Malmberg und A. Thoren einen recht schweren Stand haben.

Aus aller Welt

Die feuergefährlichen Dauerwellen

Kassel. In einem Friseurgeschäft ließ sich eine Verkäuferin Dauerwellen legen, als plötzlich der Haarwickelapparat Feuer fing. **Im Nu standen die Haare des jungen Mädchens in Flammen.** Es lief in seiner Angst, um Hilfe schreiend, auf die Straße und versuchte, das Feuer mit den Händen zu löschen. Schutzpolizei und Sanitäter der Feuerwehr leisteten Hilfe und brachten die Schwerverletzte ins Krankenhaus. **Das Haar ist vollständig verbrannt, außerdem hat das Mädchen entstellende Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen.** Die Verletzungen sind so schwer, daß **ernste Lebensgefahr besteht.**

Der Bär beim Zahnarzt

London. Die Kanonenbootschule von Whale Island in Portsmouth nennt einen großen ausgewachsenen Bären, eigentlich eine Bärin, Betty, ihr eigen. Betty liegt zumeist behaglich in einer Ecke ihres geräumigen, strohgepolsterten Käfigs und freut sich scheinbar sehr, daß sie gerade zu dieser Formation gekommen ist, wo von ihr keinerlei körperliche Anstrengungen gefordert werden. Aber in der letzten Zeit wich das behagliche Dahinleben Bettys einer argen Verstimmung. Sie verweigerte die Nahrung, hockte tagsüber traurig in der Ecke ihres Käfigs und war sehr apathisch. Zwei alsbald herbeigeholte Tierärzte Portsmouths untersuchten Bettys Gesundheitszustand auf das gewissenhafteste, allein sie konnten nichts Bedenkliches finden, bis sie endlich zu der Diagnose kamen, daß Betty heftige Zahnschmerzen, verursacht durch zwei stark kariöse Eckzähne, hätte. Gleichzeitig erklärten aber die Tierärzte, daß dieser Fall beziehungsweise die Heilung „nicht in ihrer Kompetenz läge", denn es müsse unbedingt eine Zahnextraktion ausgeführt werden — von einer Plombierung müsse man aus mehrfachen Gründen absehen — welcher schwierigen Operation bei einer ausgewachsenen Bärin sie sich nicht gewachsen fühlten. Die Marineschule gab daher eine „S-O-S.-Depesche" an den Londoner Zoo auf, in dem derartige Fälle schon des öfteren mit bestem Ausgang behandelt wurden. Bald erschien auch in Portsmouth, mittels Eilfracht aus London gesendet, ein Unding von einer Kiste, eine sogenannte „anästhetische Kammer", größer als ein ausgewachsenes Billard, und zwei Tierärzte des Zoo entstiegen gleichfalls einem am selben Tage in Portsmouth eintreffenden Eilzug. Nun hieß es, Betty bewegen, aus ihrem Käfig in die vorgestellte Kammer zu gehen, was durch einiges Zureden und mit Unterstützung eines in Sirup getauchten Brotes auch gelang. Hier angekommen, begann man sofort mit der Einschläferung des Tieres mit Chloroformdämpfen, und bald lag Betty in dem gewünschten Dämmerzustand. Um die Operation ausführen zu können, mußte natürlich der Kopf des Tieres aus der Kammer herausgehoben werden, was ebenfalls gut gelang, doch schien die eingeatmete Dosis zu gering für **die kräftigen Nerven Bettys gewesen zu sein, denn** sie erwachte, und es begann ein heftiger Kampf zwischen ihr und einigen handfesten, in Bereitschaft gehaltenen Matrosen. Endlich hatte man wieder den Kopf in die Kammer zurückgedrängt, und eine zweite Dosis Chloroform bewirkte nun endlich die völlige Betäubung der Patientin. Rasch wurde nun das Maul mittels eines eisernen, mit Watte umwickelten Hebels geöffnet und mit ein paar Stricken in diesem Zustand gehalten. Nun erst konnten die Tierärzte mit der Operation beginnen, die auch in wenigen Minuten vollendet war. Es wurden zwei große Eckzähne extrahiert, jeder drei und einen halben Zoll lang! Zur großen Freude der Angehörigen der Kanonenbootschule war Betty bereits am Nachmittag wohlauf und munter.

Gefährliche Autobanditen

New York. In der Nähe der amerikanischen Kleinstadt Brooks gab es eine sonderbare Falle, in welche drei Automobilisten hintereinander gefallen sind. Brooks liegt in den Rocky Mountains bei Calgerie. Man hörte, daß dort ein Automobilist abgestürzt war. Das kann vorkommen. Nach Tagen kam eine Kommission, fand, daß man da etwas tun müsse, damit war die Sache fertig. Als der zweite Wagen in die Tiefe gefallen war, fand man daran noch immer nichts Absonderliches, man sprach nur in Autosportkreisen von der gefährlichen Serpentine von Brooks. Nun ereignete sich kürzlich etwas, was in das Geheimnis der Wegkehre von Brooks leuchtete: Ein reicher Kaufmann, der stets ohne Chauffeur zu fahren pflegte, fuhr nach Brooks. Plötzlich gegen Abend fand er den Weg versperrt. Er bremste und fragte ein am Wege stehendes, sehr schönes Mädchen, was da los sei: Eine Erdlawine sei niedergegangen, und es bestehe die Gefahr eines weiteren Erdrutsches. Der Kaufmann stieg aus, fand tatsächlich, daß die Sache sehr bedrohlich aussah, und es arbeiteten auch ein paar Männer an der Straße. Der Kaufmann fragte, des Fahrens ohnehin schon müde, ob er hier irgendwo übernachten könnte. Das Mädchen führte ihn zum Gasthof ihres Vaters. Hier bemerkte der Kaufmann **allerlei Gestalten, die ihm nicht gerade Vertrauen einflößten. Während er speiste, fühlte sich der Automobilist sonderbar beobachtet und wurde aufmerksam.** In dem glänzenden Metall einer Konservendose, die er geschickt wie einen Spiegel verwendete, beobachtete er die Leute und hatte sofort **das Gefühl, daß er hier in eine Falle gegangen war.** Kaum war er in seinem Zimmer, so überfiel er das Mädchen, das ihn hinaufgebracht hatte, knebelte es und floh, indem er aus dem Fenster im ersten Stock sprang. Wie groß war sein Erstaunen, als er **sein Automobil unterhalb des Abhanges zertrümmert liegen** sah. Der Kaufmann ging, sich sehr vorsichtig bewegend und stets beobachtend, zu Fuß nach Calgerie zurück, und nach ein paar Stunden war die Polizei im Automobil da und hob das Nest aus. Es stellte sich nun heraus, daß **die beiden ersten „Unfälle" in Wirklichkeit Raubüberfälle waren.**

Jnventur-

Ausverkauf

Der Auftakt für das Geschäftsjahr 1932 im Webwarenhaus HEINRICH COHN

beginnt Freitag, den 15. Januar 1932

In meinem diesjährigen Inventur-Ausverkauf gelangen riesige Mengen reeller, moderner Qualitätswaren zu so unglaublich billigen Preisen zum Verkauf, daß jede weitere Anpreisung überflüssig ist.

Jetzt darf niemand mehr zögern! **Jetzt muß jeder kaufen!**

Verfolgen Sie aufmerksam meine diesjährigen Ausverkaufspreise:

- **Wolltweed** 70 cm breit . . . 88
- **Afgalaine** besonders gute Qualit., reine Wolle, 70 cm br., alle Farben 1.75
- **Waschcord** gute Qualität, schöne Muster, 70 cm br., 98, 88
- **Wollmousseline** schöne Muster, 70 und 80 cm breit . . 98, 88
- **Kleidercöpersamt** schwarz, 80 cm breit, gute Qualität . . . 2.95
- **Reinwollene Kleiderstoffe** 70 cm breit, Tweeds, Papillons etc. reizende Muster, 1.35 98
- **Tweeds** 70 cm breit, schöne Muster . . 88, 69, 59
- **Reinwollene, gemusterte Kleiderstoffe** Wollgeorgettes, Tweeds 130 cm breit . 3.95, 2.95
- **Crêpe Mongole** alle Farben, solide Qualit. 92 cm br. 1.95, 1.65

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren 10% Rabatt

Auf alle Seidenreste 25% Rabatt

- **Kleiderkaros** doppelt breit, schöne Stellungen . . 79
- **Engl. gemusterte Mantelstoffe** reine Wolle, 140 cm breit 3.95, 2.95

Auf alle Reste 10% Rabatt

Alle, auch die billigen Ausverkaufswaren auf Kredit durch die Kunden-Kredit-Gesellschaft, Beuthen OS, Gartenstr. 3

- **Reinwollene Mantelvelours** Diagonal, 140 cm breit alle Modefarben . . 3.95
- **Wollene Mantelstoffe** solide Muster, 140 cm breit . . . 2.45
- **Flamenga** Wolle mit K.-Seide 94 cm breit, moderne Farben 2.95
- **Afgalette** Wolle m. K.-Seide, alle Modefarben, 94 cm br. 3.06
- **Taffet** reine Seide, gute Qualität, alle Ballfarben, 80 cm breit 1.45

Auf alle Künstler-Gardinen 15% Rabatt!

- **Agfa-Travis** aparte Muster, 80 cm breit 98
- **Crêpe Georgette** reine Seide, 92 cm br., alle Farben 2.95
- **Crêpe Marokko** Reine Seide, 94 cm br. alle Modefarben . . 3.95
- **Crêpe Mongole** moderne Druckmuster, 92 cm breit . 3.95, 2.95
- **Futter K.-Seide** 70 cm breit, in sich gemustert . . . 59
- **K.-Seidenrips** schöne Farben 40 cm breit . . . 35
- **Hemdenflanell** 70 cm breit, gute Qualität . . . 29
- **Sportflanell** 80 cm breit . . . 39
- **Eiderflanell** doppelseitig, 70 cm breit 79
- **Pyjamaflanell** 70 cm breit, neue Streifenmuster . . 39
- **Pyjamaflanell** indanthren, reizende Blumenmuster 80 cm breit . . 78
- **K.-Seidenbarchent** 70 cm breit, alle Farben . . . 98
- **Finette-Barchent** weiß, 80 cm breit gute Qualität . . . 39
- **Molton** weiß, 70 cm breit, gute Qualität . . . 39
- **Trachtenstoffe** moderne Muster, 80 cm br., indanthren 49
- **Kleider-Rein-Leinen** in vielen Farben, indanthren, 80 cm br. 88
- **Perkal** schöne Muster 80 cm breit . 39, 29
- **Oberhemden-Popeline** modern gemustert, 80 cm breit . . 98, 78
- **Schürzenstoff** gute Qualität 116 cm breit . 59, 49
- **Rein-Leinen-Küchenhandtuch** gesäumt u. gebändert 46 × 100 . . . 39
- **Küchenhandtuch** gesäumt u. gebändert 45 × 100 . . . 25
- **Leinen-Damast-Handtuch** gesäumt u. gebändert 48 × 100 . . Stück 46
- **Leinen-Gerstenkorn-Handtuch** weiß, gesäumt und gebändert, 46 × 100 46
- **Rein-Leinen-Damast-Handtücher** vollgebleicht, ges. u. geb. 50 × 110 . . 98
- **Frottierhandtücher** indanthren, schwere Qualität, 58 × 120 . . 98
- **Rolltücher** 80 × 150 . . . . 75, 80 × 190 95
- **Leinen-Jaquard-Rolltuch** 80 × 190 . . . 1.95
- **Rein-Leinen-Gläsertuch** 55 × 55 . . . 28
- **Züchen** 80 cm breit . . . 39
- **Bettlaken** aus gutem Dowlas 140 × 220 . . . 1.85
- **Bettuch-halbleinen** 160 cm breit . . . 1.49
- **Bettbezüge** aus gutem Linon 2 Kissen 80/100 1 Deckbett 130/200 4.80
- **Gradl-Garnitur** gute Qualität 80 cm breit . . . 55, 130 cm breit . . . 94
- **Inlett** mit Garantieschein für Indanthrenfärbung u. Federdichte, 80 cm br. 1.75, 130 cm breit . . . 2.97
- **Treffertuch** ohne Appretur 80 cm breit . . . 35
- **Hemdentuch** gute Gebrauchs-Qualität, 80 cm breit 25
- **Linon** gute Qualität 80 cm breit . . . 29
- **Linon** gute Qualität 130 cm breit . . . 49
- **Linon** gute Qualität 160 cm breit . . . 79
- **Haustuch** gute Qualität 160 cm breit . . . 88
- **Damast** weiß mit farb. Streifen 80 cm breit . . . 49
- **Damast u. Gradl** gute Qualität 130 cm breit . . . 98, 89
- **Rein Makko-Damast** 130 cm breit . . . 1.45
- **Damast** weiß, mit farbigen Streifen, 130 cm breit 1.45
- **Makko-Damast** 80 cm breit . . 59
- **Damast-Servietten** 60 × 60 . . . 39
- **Crêpe caid** reine Wolle, 70 cm breit, alle Farben 95
- **Kaffee-Damasttischdecken** weiß mit farbig. Kante 130 × 130 . . . 98
- **Damast-Tafeldecke mit Hohlnaht** 130 × 160 . . . 1.95
- **Damast-Kaffeedecken** weiß mit bunter Spritzkante, 130 × 160 1.95
- **Leinen-Panamadecke** weiß, bunt kariert, 130 × 160 . . . 2.75
- **Kaffee-Gedeck** weiß mit farb. Kante 130 × 160 mit 6 Servietten . . 3.25
- **Reinleinen Kaffeegedeck** weiß mit farb. Kante 130 × 160 mit 6 Servietten 3.95
- **Damast-Tafelgedeck** 130 × 160 mit 6 Servietten 4.95
- **Leinen-Damast-Tischdecke** I. deutsches Fabrikat 125 × 160 . . . 2.95
- **Gobelin-Divandecke** moderne Musterung 140 × 280 . . . 4.95
- **Gobelin-Tischdecke** 140 × 170 2.95, 140 × 140 2.50
- **Portierenstoff** bedruckt und bestickt Meter . . 55, 45, 35
- Ein großer Posten **reinwollene Herrenstoffe** weit unter Preis
- **Wandbilder** Stück 1.75
- **Chinakreppdruck** reine Seide, entzück. Muster, 94 cm breit 1.95
- **Velour** 70 cm breit, dunkel gemustert . . . 39
- **Landhausgardine** 80 cm breit . . . 29
- **Mantelstoff** tweedartig, 140 cm breit . . . 98

Webwarenhaus

HEINRICH COHN

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 11

Handel • Gewerbe • Industrie 

Schiffsverkehr vollkommen stillgelegt

Im Hinblick auf die vorgesehenen Reparaturarbeiten an den Schleppzugschleusen Sowade, Rattwitz und Ransern hat das Wasserbauamt Oppeln veranlaßt, sämtliche Wehre, soweit sie nicht schon durch das letzte Hochwasser zum Umlegen kamen, niederzulegen. Die gleichen Maßnahmen treffen auch, soweit nicht schon geschehen, die Wasserbauämter Brieg und Breslau. Der Stau wird somit restlos abgelassen, und **die Schiffahrt auf der Oberoder gelangte ab Dienstag endgültig zum Stillstand.** Die Reparaturarbeiten an der Schleuse Ransern werden bereits in Angriff genommen, und man rechnet mit einer Arbeitszeit von drei bis vier Wochen, in welcher Zeit auch bei günstiger Witterung die Schiffahrt geschlossen ist. **Das Fehlen der zweiten Schleuse in Ransern macht sich gerade in diesem Jahre besonders stark bemerkbar,** und die Ausfälle der ohnehin notleidenden Schiffahrt erhöhen sich dadurch beträchtlich. Bereitstellung der notwendigen Mittel zur Beschleunigung der Arbeiten am Bau der zweiten Schleuse sind dringend notwendig, um die Oderschiffahrt zukünftig vor solchen Schwierigkeiten zu bewahren.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 4. 1. bis 10. 1. 1932

Die Schneeschmelze im Flachland wie in den Bergen läßt alle Bäche und Flüsse Hochwasser führen; die Wehre der oberen Oder sind gelegt. das Ranserner Wehr ist am 9. 1. vorm. geöffnet worden. Damit wird die für den 12. früh vorgesehene Sperre von Ransern durch die Einwirkung der Natur um einige Tage hinausgezogen (die Reparaturarbeiten an der Schleuse werden selbstverständlich in Angriff genommen). Der Verkehr war im Hinblick auf die Jahreszeit nicht umfänglich, Breslau ist so stark belegt, daß leere Bergkähne nicht mehr Aufnahme finden können. Durch Ransern wurde folgende Bewegung gemeldet: Zu Berg 38 beladene, 42 leere Kähne, zu Tal 59 beladene und 3 leere Kähne. Die Umschlagstätigkeit in den oberen Häfen war natürlich winterlich schwach, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 13501 t einschl. 256.5 t verschiedene Güter, Oppeln 162 t verschiedene Güter, Breslau 3127 t einschl. 2063 t verschiedene Güter, Maltsch 1946 t einschl. 406 t verschiedene Güter. Aus Stettin ist nur zu berichten, daß 1 Seedampfer mit 5125 t Erzen zur Hälfte zur Bahn, zur Hälfte in Oderfahrzeuge löschte, sonst ist das Geschäft still geworden. Auch in Hamburg wurden nur mehrere tausend Tonnen Massengut nach der Oder übernommen, der übrige Verkehr war schwach, der Eilverkehr gut beschäftigt. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 5. 1. 2,55 m, am 9. 1. 4,24 m, am 11. 1. 2,98 m.

Dyhernfurth am 5. 1. 1,99 m, am 10. 1. 4,12 m, am 11. 1. 4,23 m.

Neiße-Stadt am 5. 1. —0,08 m, am 8. 1. +1,50 m, am 11. 1. —0,45 m.

Berliner Produktenmarkt

Promptangebot weiter gering

Berlin, 12. Januar. Die gestrige Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fand am Getreidemarkt starken Widerhall, vor allem, weil darin wieder neue Maßnahmen angekündigt werden, über deren Auswirkung man sich keineswegs klar ist; verschiedentlich neigt man allerdings zu der Annahme, daß es sich in der Hauptsache um Neuregelungen auf dem Gebiete der Veredelungswirtschaft handeln dürfte. Tendenzmäßig war heute eine weitere Befestigung zu verzeichnen. Die Nachfrage hat sich auch für Weizen wieder etwas belebt, während das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten nach wie vor knapp bleibt. Da sich die Versorgungslage der Mühlen kaum gebessert hat, wurden im Promptgeschäft 1 Mark höhere Preise als gestern bewilligt; die Umsatztätigkeit blieb naturgemäß mangels passenden Offertenmaterials mäßig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich für beide Brotgetreidearten zunächst Preisbesserungen im Ausmaße von einer halben Mark. Der Mehlabsatz gestaltet sich zwar nicht sehr lebhaft, immerhin konnte die vorhandene Nachfrage für den laufenden Bedarf nicht zu gestrigen Preisen voll befriedigt werden. Das Offertenmaterial in Hafer war auch gering, und bessere Kauflust des Handels und des Konsums führten zu weiteren Preisbesserungen. Gerste bei geringen Umsätzen stetig. Für Weizenexportscheine war das Preisniveau behauptet, Roggenexportscheine lagen wieder fester.

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 12. Januar. Die Tendenz für Weizen und Roggen war um etwa 1 Mark fester. Umsätze kamen nur vereinzelt zustande, da die Forderungen weit höher liegen. Auch Industriegersten konnten sich um 1 bis 2 Mark befestigen, während Hafer unverändert liegt. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen zu gestern nicht verändert, doch war von Umsätzen während der Börse nichts zu hören.

Eine Chance für den Hausbesitz?

Der Vorteil der vorzeitigen Hauszinssteuerablösung

Nach der Notverordnung vom 8. Dezember wird die Hauszinssteuer am 1. April 1932 um 20 Prozent gesenkt. Ab 1. April 1935 soll sie um 25 Prozent des ab 1. April 1932 geltenden Jahresbetrages (sogen. gesetzlicher Betrag) und ab 1. April 1937 um weitere 25 Prozent dieses gesetzlichen Betrages herabgesetzt werden. Ab 1. April 1940 soll dann die Steuer ganz verschwinden. Da der Staat aber dringend Geld braucht, wird dem Hausbesitzer in der Notverordnung gestattet,

die Hauszinssteuer vorzeitig abzulösen,

und zwar bis zum 30. April 1932 zum dreifachen und bis zum 31. März 1934 zum dreieinhalbfachen Betrage des sogen. gesetzlichen Jahresbetrages der Steuer.

Welchen Vorteil hat nun diese vorzeitige Ablösung der Hauszinssteuer für den Hausbesitzer? Genaue Berechnungen haben ergeben, daß die vom Hausbesitzer bis zum Jahre 1940 zu leistenden Hauszinssteuerzahlungen eine **Effektivverzinsung von nicht ganz 28 Prozent des für die einmalige Ablösung aufzuwendenden dreifachen Jahresbetrages der Hauszinssteuer ausmacht.** Das bedeutet also, daß die Ablösung für den Hausbesitzer immer dann rentabel ist, wenn er für diesen Zweck Geld aufnehmen kann, das ihm weniger als 28 Prozent jährlich für Verzinsung und Tilgung kostet. Tatsächlich liegen die Verhältnisse indessen nicht ganz so einfach, wie es auf den ersten Blick nach dieser Rechnung erscheint. Einmal muß der Hausbesitzer natürlich mit der Möglichkeit rechnen, daß die Hauszinssteuer — bei einer vielleicht zu erwartenden starken Besserung der finanziellen Verhältnisse des Staates — früher abgelöst wird als zu dem in der Notverordnung vorgesehenen Termin im Jahre 1940. Dann kommt unter Umständen der Hausbesitzer, der auf die Ablösung verzichtet, besser weg. Auf der anderen Seite kann natürlich unter Umständen auch der Fall eintreten, daß der durch Ablösung von der Hauszinssteuer befreite Hausbesitzer auf andere Weise neu belastet wird. Nach den Bestimmungen der Notverordnung soll er zwar vor einer solchen unfairen Ausbeutung geschützt werden. So bestimmt z. B. die neueste Notverordnung des Reichspräsidenten vom 22. Dezember ausdrücklich, daß die Länder und Gemeinden solche Grundstücke, die die Hauszinssteuer durch Zahlung eines einmaligen Betrages ganz oder teilweise abgelöst haben, **zur Grundsteuer mit keinem höheren Satz heranziehen dürfen als die entsprechenden anderen Grundstücke, für die eine Ablösung nicht stattgefunden hat.** Wozu der finanzielle Notstand später aber Länder und Gemeinden zwingen wird, kann freilich niemand vorher wissen.

Abgesehen davon bietet die Ablösungsfrage noch eine andere Schwierigkeit. Zur leichteren Beschaffung des Ablösungsbetrages sieht die Notverordnung vor, daß die für die Ablösung aufgenommene Hypothek auf Antrag des Eigentümers mit dem Range vor allen anderen Rechten an dem Grundstück im Grundbuch eingetragen werden kann. Dieses Rangvorrecht soll in zehn Jahren erlöschen. Die zehnjährige Dauer des Rangvorrechts dürfte als praktisch ausreichend angesehen werden. Auch eine Schädigung der anderen Hypothekengläubiger kann man in diesem Rangvorrecht nicht ohne weiteres erblicken, da auch der Steueranspruch des Staates allen privaten Hypothekenforderungen vorangeht. Leider aber ist bestimmt, daß dieses Rangvorrecht nur solche Hypotheken genießen sollen, die „bei einem öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Unternehmen, das nach Gesetz oder Satzung Grundkredit gibt (Hypothekenbank, Sparkasse, Versicherungsunternehmen usw.)“ aufgenommen werden. **Private Geldgeber sollen demnach nicht das Rangvorrecht genießen.**

Der Grund für diese

Beschränkung des Rangvorrechts

ist nicht ganz klar. Vielleicht will man den Hypothekenbanken die Gelegenheit geben, durch Hergabe dieser besonders gut gesicherten Darlehen die Qualität ihres Hypothekenbestandes zu erhöhen. Leider sind die Hypothekenbanken heute durchweg nicht flüssig genug, um diese Gelegenheit wahrzunehmen, und ebenso geht es den Sparkassen. Infolgedessen dürften im wesentlichen Umfange nur Versicherungsgesellschaften noch in der Lage sein, derartige Ablösungshypotheken zu geben. Zweifellos steht aber auch viel Privatgeld für eine derartige günstige Anlage zur Verfügung, das jetzt für diesen Zweck verloren geht. Unter diesen Umständen wäre es wünschenswert, **wenn das Rangvorrecht nachträglich auch auf private Hypothekendarlehen ausgedehnt wird.** Denn schließlich hat ja nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch der Staat Interesse an der vorzeitigen Ablösung, da er auf diese Weise sofort Geld in seine leeren Kassen bekommt.

bws.

Preisverluste bis zu 40 Prozent an den deutschen Viehmärkten

Vergleicht man das Preisniveau der einzelnen Viehmärkte zu Beginn dieses Jahres mit dem Stande von Anfang 1931, so ergeben sich bei sämtlichen Vieharten recht beträchtliche Unterschiede. Bei den Rindern ist in dem genannten Zeitabschnitt eine Minderbewertung um 15 RM. per Zentner, d. h. also fast um 30 Prozent, bei den Kühen um 15 RM. = 35 Prozent, bei den Bullen um 40 Prozent, den Färsen um 19 RM. oder 35 Prozent, bei den Kälbern um 22 Prozent, bei den Schafen um 30 Prozent und endlich bei den Schweinen um 28 Prozent festzustellen. Die Gründe liegen einmal in den günstigen Futterverhältnissen, die es erlaubten, selbst auf dem gegen die Vorkriegszeit ziemlich stark verringerten Territorium des deutschen Reiches noch mehr Tiere zu halten als damals. Besonders ausgeprägt tritt dies bei den Schweinen hervor, aber auch an Wiederkäuern besitzt Deutschland heute etwas mehr als 1914, so daß man sagen kann, die deutsche Landwirtschaft hat alle Wunden, die der Krieg und die Nachkriegszeit ihrer Viehwirtschaft beigebracht haben, geheilt.

(Wd.)

Privatdiskont 7 Prozent.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	224—226
„ März	242½
„ Mai	250½
„	—
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ März	210¼—210[illegible]
„ Mai	215½—215
„	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	156—165
Futtergerste und Industriegerste	149—154
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	135—143
„ März	156
„ Mai	163½
„	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27½—31¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29½
Tendenz: sehr fest	

Weizenkleie	9,50—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9,50—9,75
Tendenz: fester	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,90—12,00
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50
Sojabohnenschrot	11,10
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	39
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—38
2. ältere	—
c) fleischige	32—34
d) gering genährte	25—30
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—31
c) fleischige	25—28
d) gering genährte	22—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	33—34
b) vollfleischige	28—32
c) fleischige	23—27
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—26
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—53
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—43
d) geringe Kälber	18—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	40—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—40
c) gut genährte Schafe	27—30
d) fleischiges Schafvieh	33—36
e) gering genährtes Schafvieh	21—26
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—43
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—40
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	37—3[illegible]

Auftrieb: Rinder 1915, darunter: Ochsen 4[illegible]5, Bullen 660, Kühe und Färsen 850, zum Schlachthof direkt 52, Auslandsrinder 28. Kälber 2675, zum Schlachthof direkt 13, Auslandskälber —. Schafe 3[illegible]95, zum Schlachthof direkt 918. Schweine 1[illegible]645, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2536 Auslandsschweine 1[illegible]35.

Marktverlauf: Rinder und Ochsen glatt, sonst mittel, Kälber mittel, Schafe lebhaft, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	12. 1.	11. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	225	224
„ „ 76 „	229	228
„ „ 72	215	214
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	202	200
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	198	196
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	167	165
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	167	165

Hülsenfrüchte Tendenz: still

	12. 1	8. 1.		12. 1.	8. 1
Vikt.-Erbs.	25-27	26-28	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	19-20	18-19
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	34-36	35-37	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	19-21	19-21	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: stetig

	12. 1.	8. 1.
Weizenkleie	9,00—9,75	9,00—9,75
Roggenkleie	9,25—10,00	9,25—10,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	12. 1	8. 1.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,35
„ „ bindfgepr.	1,00	1,00
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,30	1,35
„ „ bindfadgepr.	1,00	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: fest

	12. 1.	11. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31¼	31
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	28½
Auszugmehl	37¼	37

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 12. Januar. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26,50—27, Roggenmehl 41—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 45—52, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 16,25—16,75, mittel 15,50—16, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,50—22, Braugerste 24—25, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 25—26, Sonnenblumenkuchen 20—21, Rapskuchen 20,50—21,50, Stimmung ruhig, Umsätze vergrößert.

Metalle

Berlin, 12. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 71½.

Berlin, 12. Januar. Kupfer 60¼ B., 60 G., Blei 22 B., 20½ G., Zink 22½ B., 22 G.

London, 12. Januar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 42¾—42⅞, per 3 Monate 42½—42⅝, Settl. Preis 42¾, Elektrolyt 49—50, best selected 44—45¼, Elektrowirebars 50, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 142⅝—142¾, per 3 Monate 145¾—145⅞, Settl. Preis 142¾, Banka 161¾, Straits 145¾, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15⅝, entf. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14 11/16, entf. Sichten 15 3/16, Settl. Preis 14¾, Silber (Pence per Ounce) 19 15/16, Lieferung 20.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 1.		11. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,038	1,042	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,499	1,501	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,64	14,68	14,57	14,61
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,29	14,33	14,22	14,26
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169,32	168,84	169,18
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	60,94	61,06	61,94	62,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,014	6,026	6,014	6,026
Italien 100 Lire	21,26	21,30	21,31	21,35
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	78,72	78,88	78,37	78,53
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	77,92	78,08	77,62	77,78
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,19	64,31
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	81,94	82,10	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	79,72	79,88	79,42	79,58
Talinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	112,09	112,31
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 12. Januar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	77,74	78,06
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,01	1,03	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,215	0,2[illegible]5	u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Canadische	3,51	3,53	Rumänische		
Englische, große	14,25	14,31	unter 500 Lei	2,43	2,45
do. 1 Pfd. u. dar.	14,25	14,31	Schwedische	79,54	79,86
Türkische	1,84	1,86	Schweizer gr.	81,74	82,06
Belgische	58,24	58,48	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,74	82,06
Dänische	78,54	78,86	Spanische	35,53	35,67
Danziger	81,69	82,01	Tschechoslow.		
Estnische	111,73	112,17	5000 Kronen		
Finnische	5,83	5,87	u. 1000 Kron.	12,415	12,475
Französische	16,45	16,51	Tschechoslow.		
Holländische	168,61	169,29	500 Kr. u. dar.	12,415	12,475
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,19	21,27	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	21,19	21,27	Kl. poln. Noten	—	—
Jugoslawische	7,39	7,43	Gr. do. do.	47,00	47,40
Lettländische	—	—			

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,59. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Januar 1932: 7,03 G., März 7,19 B., 7,15 G., Mai 7,31 B., 7,27 G., Juli 7,46 B., 7,44 G., Oktober 7,66 B., 7,65 G., Dez. 7,81 B., 7,79 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.